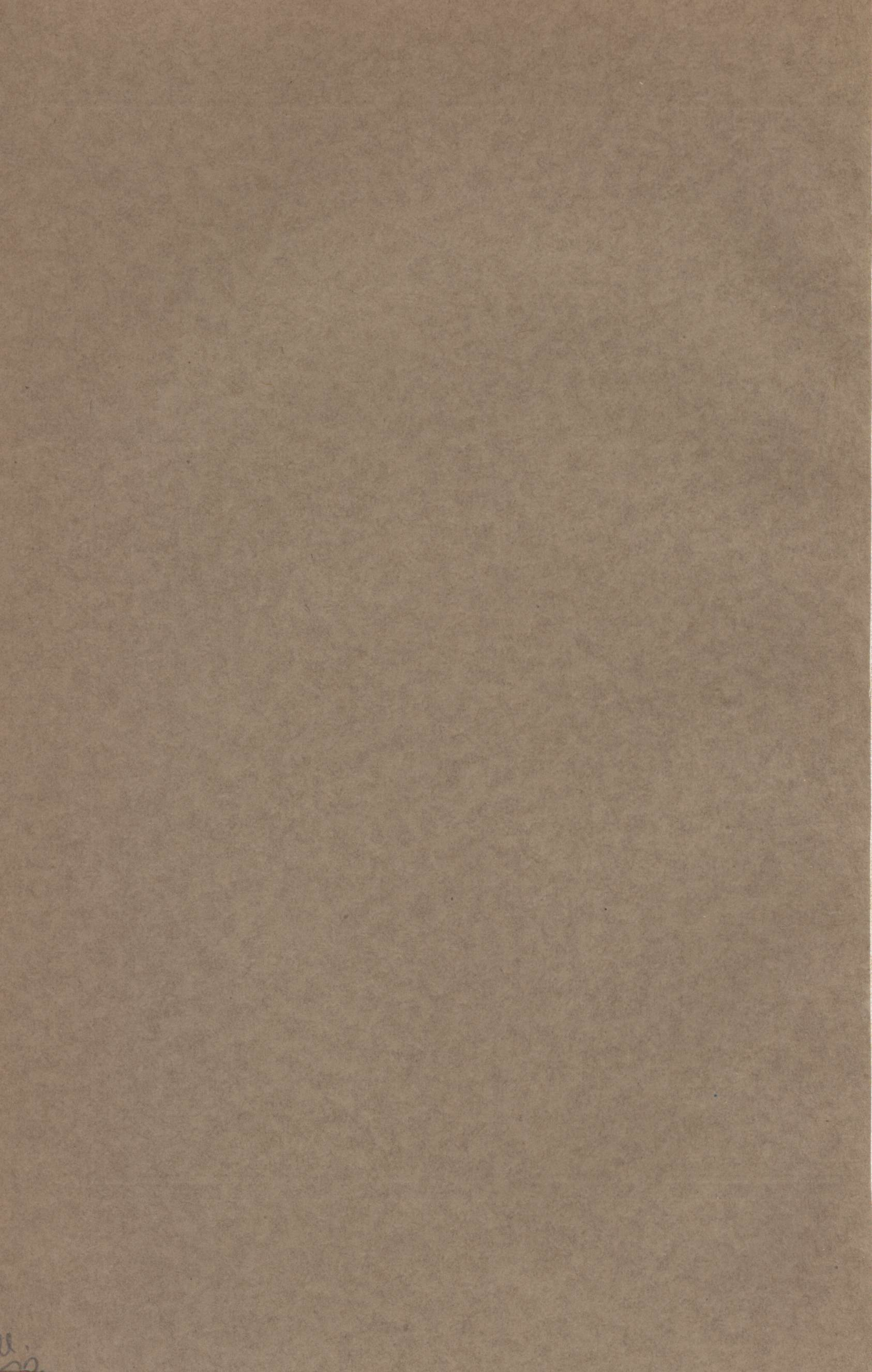
Dr. Wilhelm Müller

Judentum und Wissenschaft

Verlag Theodor Fritsch (jun.) Leipzig C 1



Judentum und Wissenschaft

Judentum und Wissenschaft

Von

Dr. Wilhelm Müller

Professor an der Techn. Hochschule Aachen



Verlag Theodor Herbert Fritsch (jun.) Leipzig C 1

(1936).

Vorwort

Die vorliegende Schrift, die an frühere Arbeiten des Verfassers anknüpft, bringt einige grundlegende Gedanken zur Frage des Judentums in der Wissenschaft, insbesondere der exakten und Natur-Wissenschaft. Es handelt sich dabei weniger um die fachliche Beurteilung einzelner jüdischer Forscher und Leistungen als um die Gewinnung fester Maßstäbe und um die Herausstellung allgemeiner, gleichsam psychologischer Kennzeichen und typischer Eigentümlichkeiten der jüdischen Wissenschaft, die in Einzelfällen nur schwer zu erkennen und bloßzulegen sind. Die Methode der Untersuchung geht im Sinne der bereits früher vom Verfasser begründeten Weltanschauung auf die Ziehung von Art-Grenzen und Kenntlichmachung von Gegensätzen, die im Nebel liberalistisch-abstrakter Gleichmacherei fast unsichtbar geworden sind. Sie wendet sich im besonderen an Menschen, die noch unbefangen genug sind, um, befreit von der Magie der Worte und Formeln, hinter jeder Erscheinung und Leistung den für ihren Rang und ihre Wirkung entscheidenden Seelengrund und Beweggrund zu erschauen und zu erkennen.

Angesichts der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, mit der dieses Problem von den meisten Gelehrten und Akademikern aufgegriffen oder abgewiesen wird, erscheint es gerade heute, wo der Prozeß der deutschen Selbstfindung und Selbstentscheidung in lebendiger Entfaltung begriffen ist, dringend geboten, auch auf dem Gebiete des Wissens um die Welt und das Leben, auf den alles tragenden völkischen Ursprung zurückzugehen und das Ewig-Jüdische vom Ewig-Schöpferischen und Ewig-Deutschen unterscheiden zu lernen.

Aachen, im September 1936

Dr. Wilhelm Müller

Inhaltsverzeichnis

1. Geist und Judentum

Wer die üblen Erscheinungen der jüdischen Geschäftsspekulation und die Auswüchse der liberal eingestellten Journalistik, also besondere Formen öffentlich-parasitärer Betätigung im Lebensraum der Wirtsvölker, als einzige Grundlage nimmt für die Beurteilung und Verurteilung des internationalen Judentums, hat noch wenig von ihm begriffen, und er läuft außerdem Gefahr, den Schwerpunkt der Fragestellung vollständig zu übersehen und in das Fahrwasser eines seichten Antisemitismus zu geraten, der den Juden bisher mehr genützt als geschadet hat. Auch die offensichtlich zersetzenden Neigungen, die in den internationalen geheimen und unter dem Deckmantel der Humanität öffentlich arbeitenden Ligen und Logen sich ausleben, lassen nicht die geradezu universelle Veranlagung des Judentums hervortreten, die sich auf allen Gebieten zu betätigen bestimmt ist und gerade diejenigen Bezirke für sich in Anspruch nimmt, die geeignet sind, die wahren hintergründigen und außerordentlich tiefliegenden Motive zu verdecken und zu verschleiern. Es soll gewiß nicht als Mangel des sonst vorzüglich zur ersten Aufklärung geeigneten „Handbuches der Judenfrage"[1]) ausgelegt werden, wenn hier die Beziehung des Judentums zur Wissenschaft kaum berührt wird. Denn dieses Buch ist ja in erster Linie für die Allgemeinheit bestimmt, die kein unmittelbares Verhältnis zu den Arbeiten der wissenschaftlichen Akademien besitzt, die sie nur zu leicht mißversteht und aus der ungenügend orientierten Presse zu beurteilen geneigt ist. Leider stehen der Aufklärung über diese Frage gerade die Vorurteile der weitaus meisten Hochschulprofessoren entgegen, die noch immer, ohne daß sie es wissen, im Banne der abstrakt-liberalistischen Weltanschauung stehen und der Ansicht zuneigen, daß in der geistigen Höhenlage der Wissenschaft die rassischen Unterschiede keine Rolle mehr spielen.

Um so dringender erscheint es für alle diejenigen, die sich bewußt zur deutschen Bewegung bekennen und als geistige Arbeiter und als Lehrer des Volkes tätig sind, Klarheit darüber zu gewinnen, welche Methoden die jüdische Geistigkeit verwendet, um unter dem Vorwande der objektiven Kulturbestrebung dieselben Ziele zu verfolgen, die sonst jedem unbefangen urteilenden Deutschen

[1]) Handbuch der Judenfrage, herausgegeben von Th. Fritsch. 33. Auflage. Leipzig 1933.

heutzutage geläufig sind und darüber hinaus den Begriff der völkischen Sauberkeit in jeder geistigen Beziehung und die daraus für die Wissenschaft und die Erziehung sich ergebende Forderung sich zu eigen zu machen.

Wenn wir es hier unternehmen, den Zusammenhang von Judentum und Wissenschaft zu untersuchen, so müssen wir natürlich die Wissenschaft an sich als ein kulturelles Anliegen der Menschheit auffassen, das nicht allein vom Standpunkte der späthistorischen und gegenwärtigen Ausdrucksform beurteilt werden kann. Denn in dieser Grenzgestalt ist das ursprüngliche schöpferische Motiv des wissenschaftlichen Geistes, so vielfältig überdeckt und verdrängt, daß man schon auf die Frühzeit mythischer Ausdruckgebung zurückgreifen muß, um das elementare Ereignis der Wissenschaft in seiner Reinheit vor Augen zu haben. Der Mythos in seiner weiteren Bedeutung ist die unentbehrliche und grundgebende Kindheitsform jedes schöpferischen Erkenntniswillens, die auch in späteren Entwicklungsphasen immer irgendwie lebendig bleibt. Wenn dieses mythische Stadium im Leben des Menschen nicht zur Ausbildung gelangt ist oder irgendwie gehemmt bleibt, so wird notwendigerweise auch die spätere intellektuelle Kultur unschöpferisch bleiben, wenn sie auch einen noch so großen technischen Vollkommenheitsgrad erreicht. Dieses für das Einzelleben zutreffende Gesetz hat vor allem im Leben der Völker Gültigkeit. Mythos und Wissenschaft gehören untrennbar zusammen, und es ist vollständig irreführend, wenn man einen Gegensatz zwischen beiden konstruiert oder die Wissenschaft als die Negation der mythischen Weltanschauung auslegt. Man kann das Verhältnis auch dahin formulieren, daß alle Wissenschaft ein in die Sprache des Begriffs übersetzter Mythos ist, der im Grunde auch in dem neuen begrifflichen Gewande lebendig und wirksam bleibt. Was das Judentum angeht, so ist bereits von H. St. Chamberlain auf den fast vollständigen Mangel an Mythos in der jüdischen Religion hingewiesen worden. Das auffallend unfreie Verhältnis zur Gottheit, die uns unplastisch und abstrakt erscheint, hat keine Entfaltung des frei schaffenden Geistes aufkommen lassen. Was man sonst als Ersatz des Mythos ansprechen kann, ist nur eine ideenarme Stammesgeschichte, die unter dem Gesichtspunkte eines seit Beginn der Welt datierenden Rechtskontraktes mit dem Nationalgott aufgefaßt wird, der keine anderen Götter neben sich duldet. Wie aber das jüdische Volk vor der Zersprengung seiner Einheit und seiner Ausbreitung über den Raum der Kulturvölker ohne ein wirkliches mythisches Verhältnis zum Kosmos war, so fehlt auch der späthistorische Anlaß zum Ausbau und zur begrifflichen Umgestaltung jenes Mythos, in dem ein ganzes Volk sich über das bloße Natur-Sein erhebt und die Zweckgebundenheit überwindet. Jeder wahre Mythos strebt ins Universelle und ordnet ein Volk in das sinnvoll und lebendig aufgefaßte Weltganze ein. Die jüdische Auffassung der Welt ist höhlenhaft wie

die Synagoge, die sich gegen die andere, nicht-jüdische Welt ängstlich abschließt. Dieser Mangel an wirklicher Universalität tritt auch in der jüdischen Auffassung und Handhabung der Wissenschaft hervor, und die Verfolgung der Geschichte beweist mit eindeutiger Klarheit, daß an den wirklich schöpferischen Gestaltungen und Ideenbildungen des wissenschaftlichen Geistes die Vertreter der semitischen Völkerstämme und deren jüdische Nachkommen immer nur einen sekundären Anteil haben, der trotz aller Anpassung an die fremde Schöpfung immer jenen höhlenhaften Nachgeschmack zeigt, der im jüdischen Schicksal begründet liegt.

Andererseits war gerade hier, wo der Volksmythos fehlt, d. h. die eigentliche schöpferische Quelle, aus der alles wahrhaft Ursprüngliche und Universelle geboren wird, für das Assimilationsjudentum eine Zwangslage geschaffen, die alle für die nachträgliche Aneignung der Kulturgüter des Wirtsvolkes erforderlichen Geisteskräfte sekundärer Art in einer Weise zur Entfaltung bringen mußte, daß jener Mangel äußerlich wie ausgeglichen erscheint. Auch die Volklosigkeit und Bodenlosigkeit des jüdischen Stammes muß für die Ausbildung einer übermäßigen Intellektualität verantwortlich gemacht werden, die alle sonstigen seelischen Anlagen überwucherte und jene für uns kaum faßbare dialektische Meisterschaft im Gefolge hatte, aus der der größte Teil des praktischen Erfolges sich ableiten läßt. In diesem Sinne betrachtet auch H. Rosenfeld in seinem Buch[1]) den überzüchteten Verstand als Kehrseite eines Willensbruches des jüdischen Volkes, das jedes Mittel ergreift, „um seine elende Existenz zu fristen". „In den Grundlagen seines Eigenwillens gebrochen, bildete sich als brauchbare Waffe sein Geist, der, losgelöst von aller metaphysischen Gebundenheit, die Willenssphäre weit überwucherte und zu einem messerscharfen und kalten Instrument entartete, das sich bis zur Technik gefährlichen Raffinements verhärtete." Alles Geistige wird also jedenfalls in den Händen der Judenschaft zu einer Waffe und zu einem Mittel, den eigenen Unwert dialektisch umzuwerten. Wenn man genauer hinsieht, so entdeckt man, daß die gesamte jüdische Geist- und Kulturbetätigung von einem tiefgründigen Ressentiment gegenüber den höher bewerteten Völkern beherrscht wird, das sich mit der ganzen Mannigfaltigkeit geistiger Gestalten und Masken zu verkleiden versteht, aber im letzten Grunde auf Zerstörung und Zersetzung aller gewachsenen Bestände und organischen Zusammenhänge gerichtet ist, die das Leben der Wirtsvölker bedingen und gewährleisten. Auf welche schicksalhaften Ursprünge diese den gesamten Judenstamm gleichmäßig zusammenbindende Strebung zurückgeht, das habe ich bereits früher so weit aufzuklären mich bemüht, wie es überhaupt mit den Mitteln der begrifflichen Sprache

[1]) H. Rosenfeld, Deutschtum und Judentum. Leipzig 1925, S. 19.

möglich ist[1]). Es ist nötig, den Boden sowohl der abstrakten Logik als auch der individuellen, gewöhnlichen oder bürgerlichen Psychologie zu verlassen, um zu verstehen, was das jüdische Schicksal und die magische, gegen alles Nicht-Jüdische, d. h. Urwüchsige ausschließlich zerstörerisch sich auswirkende Verbundenheit aller Stammesglieder zuletzt bedeutet. Es ist kein eigentliches Programm, auf das sich alle Juden in einer äußerlich oder innerlich bestimmbaren Weise verpflichtet hätten, obwohl die sinnfälligen Erscheinungen auf das Vorhandensein einer solchen Verpflichtung schließen lassen müßten; es ist auch in keiner Weise mit dem Massenphänomen zu vergleichen, in dem der Intellekt zugunsten eines herdenhaft verstärkten Naturtriebes zurücktritt, obwohl sich die Ähnlichkeit sehr weit verfolgen läßt. Wenn der magische „Consensus" in seiner Auswirkung auf die Umgebung geradezu den Eindruck einer Verschwörung hervorruft, so spielt sich doch das wirkliche Geschehen auf einer ganz anderen Ebene ab, und es bleibt schließlich nur immer wieder zu betonen übrig, daß alle Voraussetzungen, die wir sonst für das menschliche Tun und Denken zur Verfügung haben, und alle Maßstäbe, die wir sonst anzuwenden pflegen, nicht ausreichen, um an die wirklichen psychologischen Zusammenhänge, die in dem jüdischen Problem enthalten sind, erkenntnis- und vorstellungsmäßig heranzukommen. Vielleicht liegt die Bedeutung der bekannten, Aufsehen erregenden „Protokolle der Weisen von Zion"[2]) nur darin, daß hier durch eine Übersetzung in eine andere geläufige und gleichsam bürgerliche Seinsform nach dem Schema des „Als Ob", ein psychologisches Phänomen von unerhörter Tragweite so weit verständlich gemacht werden soll, daß die Allgemeinheit die praktischen Folgerungen daraus ziehen kann. Und für das praktische Verhalten kommt es schließlich nicht darauf an, das Schicksal als solches zu begreifen, sondern nur die Gefahren zu sehen, die bedeutend wachsen in dem Maße, wie sie durch gegenteilige Eindrücke verdeckt und verschleiert werden, und die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um der Gefahr auszuweichen. Alles was vom internationalen entvolkten Judentum ausgeht, läßt sich zurückführen auf eine schicksalmäßige Substanzgebrochenheit oder eine fluchartige Belastetheit, die keinen Vergleich mit irgendwelcher Art von Unglück oder Verfolgtsein oder Verfall zuläßt, aber auf dem Gesicht jedes echten Juden so deutlich zu erkennen ist, daß jeder Unbefangene es sehen muß, wenn er sich überhaupt den Rest einer Blickfähigkeit für solche schließlich nicht mehr meßbaren physiognomischen Eindrücke bewahrt hat. Diese tiefe „Substanzgebrochenheit" ist nicht etwas, was in erster Linie den einzelnen betrifft — wenn sie auch in jedem einzelnen Juden sichtbar wird — sie bezieht sich

[1]) W. Müller-Walbaum, Vom ewigen Gral, Erfurt 1925, Kapitel 3.

[2]) Vgl. Die zionistischen Protokolle, Hammer-Verlag, Leipzig; A. Rosenberg, Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik, München 1934.

vielmehr auf das volkliche Schicksal, das uns hier in einer Weise entgegentritt wie sonst nirgends und bei keinem Stamme oder Volke der Erde. Es spricht sich darin die absolute Negation der Auserwähltheit aus, also gerade derjenigen Eigenschaft, die das fromme Judentum sich anmaßte, und muß zwangläufig nach der Ausbreitung des entwurzelten Stammes über den Kulturraum der Erde die absolute Verneinung aller Schöpfung und alles Schöpferischen überhaupt im Gefolge haben, gleichsam als Antwort der Verfluchung, die dem jüdischen Stamme zuteil geworden ist, nachdem er sich selbst seiner christlichen Sendung entzogen hat. Es ist, als ob der Jude, von einer unfaßbaren und von ihm selbst uneingestandenen rachsüchtigen Selbstflucht getrieben, seinen Schicksalsbruch auf alle Dinge und Wesen und Völker übertragen und die gesamte Welt nach seinem unerträglichen Ebenbilde entwurzeln wollte. Es scheint unmöglich, die jüdische Kulturarbeit, auch die scheinbar wertvollste und geistvollste anders als von dieser Schicksalslage aus zu verstehen, wie ich sie bereits früher ausführlich gekennzeichnet habe. Wenn man den Begriff der Verantwortung vertieft, so muß man auch die Zurechnung der Schuld in Beziehung auf den Juden anders auffassen als sonst in bezug auf jedes andere Volk, das noch Volk ist und jedes Menschenwesen, das noch als Einzelpersönlichkeit einen Standort einnimmt, weil es aus der Quelle eines Volkes, seines Volkes stammt.

Auf dieser Grundlage muß auch der besondere und einzigartige Charakter der jüdischen unfreien Verstandesanlage und der jüdische Anteil an der wissenschaftlichen Entwicklung beurteilt werden, und ich hoffe zeigen zu können, daß selbst in der objektivsten und „kältesten" wissenschaftlichen Leistung ein Rest des kollektiven Schicksalverfalles enthalten ist, der in so rätselhafter Weise alle Glieder des entvolkten Judenstammes zusammenbindet. Wenn zunächst vor der „Emanzipation" der Juden die wahre abträgliche Strebung stark in den Hintergrund gedrängt erscheint, so bemerken wir, daß mit fortschreitender Auflösung des Ghettos und dem Wegfall der bürgerlichen Einschränkung die wahre Absicht immer deutlicher hervortritt, bis um die Jahrhundertwende, besonders aber während der Nachkriegszeit ein Zustand erreicht war, der den Eindruck hervorrufen mußte, als wäre die magisch-unbewußte Bindung des Judentums an sein Geheimprogramm über die Bewußtseinsschwelle getreten, um sich in eine planmäßige Organisation zur Weltzerstörung umzuwandeln. Auch die Ereignisse in Rußland, wo der jüdisch-bolschewistische Materialismus Orgien feiert, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß im Judentum dieses Jahrhunderts eine Art Bewußtwerdung seiner Sendung und eine propagandistische Verdeutlichung der Weltherrschaftsziele eingetreten wäre.

2. Marxismus

Um die besondere Art, wie in der Wissenschaft die jüdische Zielstrebung zum Ausdruck kommt, zu verstehen, wird es am zweckmäßigsten sein, von der marxistischen Theorie seinen Ausgang zu nehmen, die gleichsam das Programm für die gesamte parteipolitische und wirtschaftliche Tätigkeit enthält und von hier aus auch das versteckter liegende Motiv der „rein" wissenschaftlichen Arbeit bloßzulegen und zu beleuchten vermag. Es ist sicher kein Zufall, daß das Erscheinen der Hauptschriften von Karl Marx in die Zeit fällt, die man als erste siegreiche Etappe des jüdischen Kampfes um die politische Eroberung des christlichen Staates bezeichnen könnte[1]). Im Jahre 1847 erschien das von Marx und Engels gemeinsam verfaßte, phrasenhaft aufgezogene „kommunistische Manifest", fünf Jahre vor dem denkwürdigen parlamentarischen Sieg des Judentums über den christlichen Staat. Während der Veröffentlichung des ersten Bandes des Werkes „Kapital, Kritik der politischen Ökonomie", erfolgte das Inkrafttreten des vom Norddeutschen Bunde erlassenen Gesetzes vom 3. Juli 1869, das die bürgerliche und staatsbürgerliche Emanzipation der Juden zum Inhalte hatte. Mit diesem Augenblick setzte nicht nur eine erschreckende Zuwanderung von Juden aus allen, insbesondere östlichen Ländern nach Deutschland ein, sondern auch eine merkliche Änderung der jüdischen Politik, die schließlich in Deutschland eine Lage geschaffen hat, die von einer Alleinherrschaft des jüdischen Geistes nicht allzuweit entfernt war. Die marxistische Lehre war dazu bestimmt, die wissenschaftliche Grundlage und Rechtfertigung für die materialistischen Bestrebungen des Assimilationsjudentums zu liefern. Wenn diese Lehre gewöhnlich als eine Art Nachfolge der Hegelschen Geschichtsphilosophie hingestellt wird, so muß man sich gleichzeitig gegenwärtig halten, daß sie die Hegelsche Methode in ihren absoluten Gegensatz umbiegt und daß schließlich nur eine formale Ähnlichkeit übrig bleibt, die nur davon herrührt, daß Marx die Vorlesungen von Hegel gehört oder gelesen hat. Im übrigen ist der durch Marx eingeführte historische Materialismus ein so ausgesprochen jüdisches Produkt, daß man es als eine fruchtlose Bemühung bezeichnen muß, in eine objektive Diskussion darüber einzutreten, ohne die besondere Beziehung zur jüdischen Frage an den Anfang und in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen. Das wesentliche Kennzeichen ist die vollständige und absolut unkritische Verkehrung der natürlichen Rang- und Wertordnung und das Bestreben, Ursprüngliches und a priori Gegebenes als nachträgliches Ergebnis einer mechanistisch-zwangläufigen Entwickelung auszugeben. Indem der Hegelsche Grundsatz von dem Primat

[1]) Vgl. Otto Kernholt, Deutschlands Schuld und Sühne, Leipzig 1923.

des Geistes und des Bewußtseins geradezu auf den Kopf gestellt wird, entsteht jener kollektive Evolutionismus, der die „ökonomischen" und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ursprung alles geschichtlichen Geschehens verlegt und das menschliche Bewußtsein, die Sittlichkeit und alle sonstigen Wertsetzungen als zeit- und zweckbedingte Folgeerscheinungen daraus ableitet, insbesondere also auch die religiösen Werte nur vom Standpunkte des wirtschaftlich bestimmten Klassenkampfes beurteilt. Damit ist die eigengesetzliche Stellung der menschlichen Persönlichkeit aufgehoben, und der einzelne wird nur als Glied eines unpersönlichen Produktionsmechanismus betrachtet; auch die bodenverwurzelte Volkheit, die jede Einzelpersönlichkeit gleichsam trägt und bedingt, wird zu einer zufälligen Erscheinung umgestempelt, die in dem blutlosen, nur mit dem Maßstab der Menge und Zahl erfaßbaren Sammelwesen der internationalen Menschheit sich auflöst. Adolf Hitler faßt das Wesentliche mit den Worten zusammen: „Die jüdische Lehre des Marxismus lehnt das aristokratische Prinzip der Natur ab und setzt an Stelle des ewigen Vorrechtes der Kraft und Stärke die Masse der Zahl und ihr totes Gewicht. Sie leugnet so im Menschen den Wert der Person, bestreitet die Bedeutung von Volkstum und Rasse und entzieht der Menschheit damit die Voraussetzung ihres Bestehens und ihrer Kultur."[1])

So ist eine Menschheit ohne Menschlichkeit übrig geblieben. Diese Menschheit hat nichts mehr mit der Kantischen gleichnamigen Idee zu tun, die durch die innere Einheit der moralischen Eigengesetzlichkeit bestimmt wird und für deren Gestaltgebung der Staat die Voraussetzung bildet. Sie bezeichnet vielmehr nur die Negation aller völkischen und staatlichen Grenzen und ist im übrigen geknüpft an die unbestimmte Fiktion der proletarischen Solidarität, in der sich nichts anderes wie der alljüdische Consensus widerspiegelt. Es genügt aber, wie bereits gesagt, nicht, die logische, psychologische und historische Widersinnigkeit dieser Lehre, die eine radikale Verkehrung der gesamten Weltordnung bedeutet, festzustellen, wenn man sie nicht gleichzeitig auf ihren wesentlich jüdischen Ursprung hin verfolgt und als Ausdruck und zugleich als Propagandamittel des Assimilationsjudentums wertet, das eine theoretische Rechtfertigung und Sicherung bedurfte, um seine Parasitenarbeit mit Erfolg durchführen zu können. Die marxistische Wirtschaftsauffassung kommt den Bedürfnissen der als Gastvolk unter den Völkern lebenden Judenschaft so weit entgegen, daß sie geradezu, wie A. Franke[2]) im „Handbuch" sich ausdrückt, das „theoriegewordene Schutzbedürfnis" des jüdischen Stammes, seine ureigene Philosophie „und talmudistisch-rabbinische Scholastik" genannt werden kann.

[1]) Adolf Hitler, Mein Kampf, 24. Aufl. München 1933, S. 69.

[2]) a. a. O. S. 184.

Weil sie aber damit das Eindringen und fortschreitende Wurzelfassen im Organismus der Wirtsvölker vorbereitet, muß sie zwangsläufig die Tendenz mit sich führen, diese Organismen und alle ihre tragenden Ganzheiten völkischer Art von innen heraus aufzulockern und zu zerstören. Die Theorie arbeitet mit einer folgerichtig durchgeführten Entwertung aller Begriffe, deren Zielrichtung heute klar vor aller Augen liegt. Durch Verwischung aller organischen und morphologischen Grenzen und durch Mechanisierung aller politischen Ideen soll das Volk in seinem angestammten Rasse- und Vaterlandsgefühl verwirrt und der Blick von dem Eindringen des Fremdgeistes und Fremdkörpers abgelenkt werden. Die moralische Verantwortung wird gegenstandslos, wenn der Mensch und die menschliche Persönlichkeit nur ein getriebenes Glied eines mechanischen Entwickelungsprozesses ist, der sich mit absolut zwangläufiger, blind kausaler Notwendigkeit abwickelt. Entscheidend ist die innere Zwiespältigkeit, die dem Marxismus von vornherein jede praktische Bedeutung nimmt. Wenn er zunächst die abstrakteste und blutloseste Theorie ist, die man sich ausdenken kann, so offenbart er auf der anderen Seite seine diabolische Fratze darin, daß seine verhetzende und materialistische Tendenz an die niedersten und verbrecherischen Instinkte der Massen appelliert, die, durch den historischen Fatalismus gelähmt, vom Boden und Vaterland entfremdet und proletarisiert, schließlich zu einer wirksamen Schutz- und Kampftruppe für die geheimjüdische Eroberungspolitik umgewandelt werden soll. Ein weiterer Widerspruch ist dadurch gegeben, daß der theoretischen Gleichmacherei und Grenzverwischung das Bestreben gegenübersteht, die Kluft zwischen den einzelnen Klassen, insbesondere zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu erhalten und zu verstärken. Die Schürung des Klassenhasses und Klassenkampfes, der geradezu zum historischen Grundsatz erhoben wird, insbesondere die dauernde Aufreizung des Arbeiters gegen den kapitalistischen Unternehmer, der lediglich unter dem Gesichtspunkt der Ausbeutung und des Diebstahls betrachtet wird, ist im Grunde nur ein Mittel mehr, um das gesellschaftlich-staatliche Chaos herzustellen; und wenn das Chaos einmal da ist — und es war in Deutschland bereits seit Jahrzehnten vorhanden —, dann ist es dem Zauberspiel verlogener Bank- und Börsenmanöver ein Leichtes, den gesamten bürgerlichen und staatlichen Besitz in die Hände des Judentums überzuleiten, dessen Raubkapitalismus auffallenderweise in allen marxistischen Theorien umgangen oder geschont wird.

Der Beweisgang, der Eigentum zum Diebstahl macht, ist schon logisch gar nicht haltbar, weil der Begriff des Eigentums stets vorausgesetzt wird. Es wird auch damit im Grunde nur eine Revolution des Eigentums vorgenommen, also das, was verurteilt werden soll, mit anderen Vorzeichen wieder eingeführt. A. Rosenberg sagt in seinem „Mythus": „Bei der marxistischen

Herrschaft seit 1918 war nicht Eigentum zum Diebstahl erklärt, sondern ganz umgekehrt, die größten Diebstähle als rechtmäßiges Eigentum anerkannt worden."[1])

Im Ganzen gibt es keine Lehre, die trostloser wäre und dem Menschen nachhaltiger jedes Persönlichkeits- und Unabhängigkeitsgefühl, insbesondere jedes autonome Ehrgefühl nehmen könnte wie der Marxismus, den man geradezu als die systemisierte Abwälzung jeder Verantwortung und jeder Schuld kennzeichnen könnte. Der Mensch und die Geschichte, Blut und Boden und alle Ideale, die sich an deren Belange knüpfen, auch Kunst und Wissenschaft und Kultur haben im Scheine dieser Lehre ihren Sinn verloren, und man kann sich vorstellen, daß auch ein Volk, in das das Gift des Marxismus eindringt, jede Verantwortlichkeit und jede Willenszusammenfassung einbüßen und sein eigenes Fundament verlieren muß. Insbesondere hat bereits heute der Satz Adolf Hitlers seine volle Bestätigung gefunden: „An dem Tage, da in Deutschland der Marxismus zerbrochen wird, brechen in Wahrheit für ewig seine Fesseln."

3. Marxismus und Wissenschaft

Wir haben ein flüchtiges Streiflicht auf den Geist der marxistischen Theorie fallen lassen, weil sich an diesem der Öffentlichkeit unmittelbar zugänglichen Beispiel die besondere Eigentümlichkeit der jüdischen Propaganda am auffallendsten darbietet und weil auch die versteckter und maskierter auftretende jüdische Kulturtätigkeit von hier aus eine neue Beleuchtung erfahren kann. Man kann zunächst sagen, daß der Marxismus nicht nur den Beginn eines neuen Beschleunigungseinsatzes des jüdischen Assimilationsprozesses, sondern gleichzeitig eine gewisse Zusammenfassung eines schon längst, nur geheim verfolgten Programms darstellt, das in dem Augenblick in die Öffentlichkeit gestellt werden konnte, wo diese für die internationalen Gedankengänge reif geworden und der freien Entfaltung der Juden keine Hindernisse im Weg standen. Die bürgerlichen Begriffe und Anschauungen waren also, heißt das, unmittelbar vor der ersten marxistischen Kundgebung, bereits so weitgehend mit dem Geiste des internationalen Materialismus durchsetzt und umgewertet, daß die „Gefahr" einer Abhebung vom Judentum stark herabgemindert erschien. Hitler[2]) sagt, daß „der internationale Marxismus selbst nur die durch den Juden Karl Marx vorgenommene Übertragung einer tatsächlich schon längst vorhandenen weltanschauungsmäßigen Einstellung und Auffassung in der

---

[1]) A. Rosenberg, Mythus des 20. Jahrhunderts, München 1935, S. 198.
[2]) Mein Kampf, S. 420.

Form eines bestimmten Glaubensbekenntnisses" oder „der kurzgefaßte geistige Extrakt der heute allgemein gültigen Weltanschauung" genannt werden kann. „Schon aus diesem Grunde", so fährt Hitler fort, „ist auch der Kampf unserer sog. bürgerlichen Welt unmöglich, ja lächerlich, da auch diese bürgerliche Welt von all diesen Giftstoffen durchsetzt ist und einer Weltanschauung huldigt, die sich von der marxistischen im allgemeinen nur mehr durch Grade und Personen unterscheidet". Diese Unmöglichkeit eines wirksamen, aus dem Bürgertum stammenden Widerstandes war von der Judenheit weitgehend vorausgesehen worden. Daraus erklärt sich auch die verstärkte, vor keiner Folgerung mehr zurückschreckende öffentliche Propaganda, die speziell in Deutschland den beschleunigten Verfall verursacht hat. Die Juden waren außerdem geschickt und weitsichtig genug, die Rufe einzelner, die den Entwertungs- und Entartungsprozeß durchschaut haben, abzulenken und totzuschweigen oder mit den eigens dafür geschaffenen Begriffen und „Werturteilen" in das Gebiet des Minderwertigen zu verweisen. Besonders aber haben sie es verstanden, ihre Zuflucht zu großzügigen Ablenkungsversuchen in der Form geistiger und wissenschaftlicher Tätigkeit zu nehmen und die gebildete, als die für alle Arten von Vorurteilen und Einbildungen empfänglichste Menschenklasse so gründlich zu umgarnen und einzuwickeln, daß jeder Versuch einer „Reaktion" von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt war. Es ist unzweifelhaft, daß die Beteiligung der Juden an der Ausgestaltung der Kunst und Wissenschaft im einzelnen überragend ist, wenn man ihn mit dem Anteil vergleicht, der bei der Zusammensetzung etwa der deutschen Bevölkerung dem jüdischen Stamme zufällt, und es ist ebenso sicher, daß die jüdische wissenschaftliche Leistung als außerordentlich bezeichnet werden kann. Der gewöhnliche, immer mehr oder minder dem beherrschenden Einfluß der oben namhaft gemachten Begriffsumwertung unterstellte Maßstab genügt nicht, um hinter diesen Leistungen die ausschließlich jüdische Propagandaarbeit wiederzuerkennen und das letzte treibende Motiv bloßzulegen, das selbst in der objektivsten Forscherarbeit niemals ganz zum Schweigen kommt. Die geradezu magische Verwandlung und Verschleierung aller Begriffs- und Wertfaktoren ist bereits so weit fortgeschritten, daß es einer äußersten Anspannung der Aufmerksamkeit und der geistigen Tiefenschau bedarf, um sich nicht durch die Fülle der Eindrücke täuschen zu lassen und das wahre Sein von dem in allen Farben der Verführung schillernden Schein zu unterscheiden. Diese Sachlage habe ich bereits in meinem Gralsbuch ausführlich geschildert, und meine Aufstellungen decken sich im wesentlichen mit dem, was der deutsche Führer und Reichskanzler etwa zu derselben Zeit in seinem Kampfbuch in ungleich beredterer Form uns vor Augen gestellt hat, wenn auch nicht in bewußter Bezugnahme auf die Wissenschaft. Auch heute, wo die deutsche Judenheit in ihre natürlichen Gren-

zen zurückgewiesen ist, hat der Abhebungsprozeß innerhalb der Wissenschaft noch nicht einmal seinen Anfang genommen. Denn es gilt nicht, um es noch einmal deutlich auszusprechen, das öffentlich sichtbare Gemeingefährliche und Volkszerstörerische der jüdischen Propaganda zu sehen und die erforderlichen Folgerungen zu ziehen, sondern sich durch ein universelles, d. h. alle Wissensbezirke in gleicher Weise durchsetzendes und durchgiftendes System von falschen Begriffs- und Wertsetzungen, in das das Bewußtsein jedes einzelnen, ob er es weiß oder nicht, innigst verflochten ist, hindurchzuarbeiten, um wieder den Anschluß zu gewinnen an die angestammten, im Urbild unserer Rasse verwurzelten Grundsätze und Normen, von denen her allein unsere Wissenskultur gestaltet werden kann.

Zu diesem Ende erscheint es besonders wertvoll zu erkennen, daß die jüdischen Grundsätze des Marxismus, die heute fast jedem mehr oder minder geläufig sind, in magisch verwandelter und kaum wiedererkennbarer Gestalt selbst in den kühlsten und nüchternsten Regionen der Wissenschaft sich verstecken. Es ist bekannt, wie die entwicklungsgeschichtliche Auffassungsweise nicht nur die gesamte Naturwissenschaft, sondern auch die geisteswissenschaftlichen Disziplinen beherrscht, und daß mehr oder weniger bewußt auch hier der Grundsatz einer kausalen Abhängigkeit aller Wesen von den Erscheinungen der Umwelt verfochten wird. Die materialistische Deutungsweise, die besonders in der jüdischen und der durch das Judentum beherrschten Wissenschaft hervortritt, ist, um etwas Vorläufiges auszusprechen, ganz allgemein gekennzeichnet durch die Verwendung einer besonderen Form der Kausalitätsmethode, die den Zweck verfolgt, die Dinge, Wesen und Organismen, vor allem die menschlichen Belange, die persönlichen Gestalten der Kultur und Geschichte so weit als möglich in ihre Elemente aufzuteilen, also ihres eigengesetzlichen Ranges zu entkleiden zugunsten einer abstrakten und unorganischen Gesetzmäßigkeit, die alles Geschehen in Geschichte und Natur umfaßt, und damit gleichzeitig eine allgemeine Verwischung der Wesens- und Artgrenzen und eine artliche Gleichmachung des Weltganzen zu propagieren.

Wenn die Beziehung auf das praktische Problem und auf die praktischen Zwecke hier zunächst stark zurücktritt, und sicher dem einzelnen Wissenschaftler nicht bewußt gegenwärtig ist, so darf sie doch nicht in Abrede gestellt werden. Mindestens läßt sich die wissenschaftliche Zielstrebung vollständig und lückenlos in die jüdische Psychologie einordnen und muß ebenso als unter dem Schicksalszwang der Juden verstanden werden wie etwa die geschäftliche Spekulation oder die jüdische Wirtschaftsführung. In allen vom Judentum beeinflußten wissenschaftlichen Aufstellungen, Theorien und Forschungsarbeiten spiegelt sich gleichsam die gesamte Geisteshaltung und schließlich auch das politische Programm des Assimilations-Judentums wieder, wenn auch das

veränderte Medium gleichzeitig dazu beiträgt, das sich spiegelnde Urbild weitgehend zu verschleiern, zu verzerren und unkenntlich zu machen. Das entvolkte und über den Lebensraum aller Völker der Erde ausgesprengte Judentum ist sozusagen dazu vorbestimmt, auf alle Dinge, auch auf die Objekte der Wissenschaft, das eigene Schicksal und das in ihm wurzelnde ressentimentgefärbte Lebensgefühl zu übertragen und alle Verhältnisse und Zusammenhänge so zu sehen und zu beurteilen, daß seine eigene abstrakte, an keinen Boden und Volk urgesetzmäßig gebundene, nur in der parasitischen Anklammerung an fremde Organismen sich ermöglichende Existenz gerechtfertigt wird. Wie der Jude das Wirtsvolk, an das er sein Leben geknüpft hat, in seiner begrenzten und gesetzgebenden Eigenart nicht achtet, und nur als Mittel und Medium für die Verwirklichung seiner Zwecke wertet, so sucht er auch die Kulturschöpfungen dieses Volkes für sich auszunutzen mit jener händlerischen Beweglichkeit, die keine Ehrfurcht kennt und allen Dingen ihren Lebensodem und Lebensrang rauben muß, um sie zu mittelbaren Objekten zu machen. In allen entwicklungsgeschichtlichen Theorien, insbesondere den Theorien der Vererbung, die das Leben der Organismen auf die Triebfunktionen halborganischer „Elementaragentien" zurückführen, liegt der ganze trostlose Widerschein der Substanzgebrochenheit des ewig das Weltall umkreisenden Judenstammes. Alle wissenschaftlichen Bemühungen — und sie sind gewiß von achtbarem Range — sind auf die Auflösung bestehender Freiheiten und Ganzheiten eingestellt, auf die Verkehrung der naturgegebenen Rangordnung und auf Ersetzung eines gewachsenen Schicksals, auch der untermenschlichen Lebewesen durch eine abstrakte nahewirkende atomistische Kausalität, die man in die Grenzen des Laboratoriums bannen kann. Der überall verfolgbare Determinismus — ich erinnere nur an seine Verwendung in der medizinischen Wissenschaft — hat eine ganz besondere Prägung, die wohl zu unterscheiden ist von der Art, wie sonst in der deutschen Forschung der Grundsatz von der lückenlosen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens vertreten wird: er ist nur die Widerspiegelung einer im tiefsten persönlichen Wesen verankerten Unfreiheit und Haltlosigkeit, die sich an allen Dingen vergreift und eine Ersatzwelt zu schaffen sich bemüht, um die wahre Wirklichkeit zu verdecken und zu überbauen. Allem Geschehen soll die schöpferische Urkraft und der eingeborene bodenständige Sinn genommen werden. Alles Lebendige soll entlebendigt und einem abstrakten toten, nachrechenbaren Schema eingeordnet werden, bis nichts übrig bleibt, was diesem Schema widerstreitet: selbst die heiligen Symbole des Volksmythos werden als biologische Selbstverständlichkeiten in die Kausalkette der natürlichen Entwickelungsgeschichte eingefügt und damit ihrem natürlichen Mutterboden und ihrer ewigen Wahrheitsgeltung entzogen. Von hier aus versteht man die Berechtigung, alle jüdische Wissen-

schaft, auch die Kunst als von Grund aus unkeusch und ehrfurchtslos zu kennzeichnen, wie es bereits einer der wenigen einsichtsvollen Juden, Otto Weininger, formuliert hat, wenn er sagt: „Das unkeusche Anpacken jener Dinge, die der Arier im Grunde seiner Seele immer als Schickung empfindet, ist erst durch die Juden in die Naturwissenschaft gekommen[1].“ Noch Newton und Kepler hüteten sich, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse zu mißbrauchen und erkannten die Grenze, wo die Gültigkeit der Kausalität, der Logik und der mathematischen Formel aufhört und das Geheimnis und das Schicksal beginnt, in dessen Inneres kein erschaffener Geist einzudringen vermag. Sie hüteten sich auch, die Gegenstände des Glaubens und der Religion mit unzureichenden unangemessenen Mitteln in ein spezialwissenschaftliches System einzufangen, weil sie einen Instinkt sich bewahrt hatten, der unseren Wissenschaftlern anscheinend vollständig abgeht: den Instinkt für qualitative Distanzen, die nicht durch bloße Worte zerredet und durch Formeln unsichtbar gemacht werden können. Heutzutage werden Artgrenzen, Grenzen zwischen absolut fremden Seinssphären ohne jedes kritische Gefühl, lediglich gewissen Theorien und wissenschaftlichen Programmen zuliebe, bedenkenlos überrannt und durch eine abstrakte Formulierung willkürlich verwischt, ohne das man sich einzugestehen scheint, daß damit gerade das Wesen, die unvergleichbar-einzigartige Substanz der Dinge der Anschauung entzogen, also der tiefste Sinn der Wissenschaft selbst zerstört wird.

Man sieht schon aus diesen Andeutungen, was es heißen soll, wenn ich vom marxistischen Geist in der Wissenschaft spreche. Auch der marxistische Materialismus ist eine abstrakte, vollständig vereinseitigende Theorie, welche die Tatsachen und Geschehnisse der Geschichte stärker und rücksichtsloser vergewaltigt, als es je eine wissenschaftliche Theorie gewagt hätte. Sie macht eine gleichsam körperliche Oberflächenerscheinung zum Wesen jeder Entwicklung, und nur die Verwendung eines ausgedehnten Rüstzeuges von dialektischen Kunstgriffen und begrifflichen Formeln läßt die Primitivität der Methode nicht hervortreten, die sich zudem selbst richtet durch die aus dem rachsüchtigen Ressentiment des Judentums stammende anarchistische Bestrebung. Die Grenze zwischen jüdischer und nicht-jüdischer Wissenschaft, speziell auf exaktwissenschaftlichem Gebiete, ist natürlich nicht immer streng zu ziehen. Es kommt aber dabei nicht darauf an, die prozentuale Beteiligung der wirklichen Juden oder im einzelnen festzustellen, ob diese oder jene Schrift, diese oder jene Theorie von Juden stammt, um sie dann nachträglich zu verurteilen. Die Juden haben selbst in weitgehendem Maße dafür Sorge getragen, daß ihr Anteil nicht scharf abgrenzbar ist gegenüber demjenigen der Nicht-Juden,

---

[1]) O. Weininger, Geschlecht und Charakter, Wien 1904, S. 430.

und die jüdische Beeinflussung, die Durchdringung der gesamten Wissenschaft mit jüdisch-marxistischen Begriffen, ist bereits soweit fortgeschritten, daß es gar nicht mehr möglich ist, eindeutig den jüdischen Ursprung nachzuweisen. Die Juden haben sich ein beherrschendes Niveau erkämpft, von dem aus sie jeden Angriff, jeden Versuch ihrer Entlarvung wirksam abwehren können, um so mehr, als sie die meisten führenden Nicht-Juden zu sich überredet haben. Wenn auch die jüdische Politik im wissenschaftlichen Schrifttum und in der Handhabung der Hochschulfragen während der demokratisch-marxistischen Episode in Deutschland deutlich genug hervortrat, so hat die jüdische „Mimikry" niemals ganz ausgesetzt, und die Judenschaft ist stets darauf bedacht gewesen, sich hinter wirklich schöpferischen nicht-jüdischen Leistungen zu verschanzen und maßgebende, meist judenfreundliche Nicht-Juden in den Vordergrund zu schieben, wo es sich um repräsentative Stellen (z. B. um den Vorsitz von wissenschaftlichen Gesellschaften) handelte. Ein zwingender Erfahrungs-Nachweis für den jüdisch-marxistischen Charakter des Größtteiles der Wissenschaft ist jedenfalls nicht in der Weise zu führen, daß man die jederzeit in Bereitschaft stehenden Gegenargumente vollständig entkräften könnte.

Wohl aber kann man, wenn man aufmerksam hinhört, die auffallende Beobachtung machen, daß jüdische und halb-jüdische Gelehrte fast ausnahmslos auf der einen Seite sich zum entwicklungsgeschichtlichen Atheismus oder Monismus irgendwelcher Art bekennen und auf der anderen Seite, wenn auch nicht immer direkte Beziehungen, so doch jedenfalls geheime, meinetwegen geistige Sympathien zu den marxistischen Lehren oder im besonderen zum Wirtschaftssystem des russischen Bolschewismus zeigen. Selbst bei politisch ganz abseits stehenden Mathematikern, die sonst an sich sicher harmlos waren, habe ich diese innere Geheimverbindung feststellen können, die wohl stärker als alles andere die Existenz jenes magisch-fluidalen Zusammenhaltes bestätigen, der alle Glieder des Judenstammes gleichsam auf ein gemeinsames Programm verpflichtet. Nähere Nachforschung ergab, daß dieses mehr oder minder offene Liebäugeln mit dem durch und durch unbürgerlichen Zustand in Rußland auf das echt jüdische Interesse an jener abstrakten und logisch konsequenten Handhabung eines Lehrsystems zurückzuführen ist, das mit Dingen und Menschen wie mit abzählbaren und meßbaren Größen umspringt und eben damit die Voraussetzung bildet für die Schaffung einer universellen volklosen „tabula rasa", auf der einzig die jüdische Weltherrschaft errichtet werden kann.

Diese bürgerliche Erfahrung für den Zusammenhang zwischen jüdischer Wissenschaft und marxistischem Geiste hat sicher keine allgemein überzeugende wissenschaftliche Beweiskraft. Aber sie bedeutet insofern doch etwas, als es sich hier um eine psychologische Frage von größter Bedeutung handelt, die

schließlich auch nur psychologisch und praktisch gelöst werden kann. Im übrigen wird es vor allem darauf ankommen, die inneren Grenzen zwischen jüdischer und nicht-jüdischer Wissenschaft anschauungs- und begriffsmäßig möglichst scharf zu ziehen und den zuletzt entscheidenden Blick für den deutschen Geist der Wissenschaft überhaupt und für die ungeistigen, wenn auch geistig-maskierten, fremdfeindlichen und zerstörerischen Beimengungen zu wecken und zu beleben.

4. Der abstrakte Materialismus

Die Schwierigkeiten für eine Herausarbeitung der speziell jüdischen Begriffswelt und Methode liegt besonders darin, daß das entvolkte Judentum überhaupt keine Grenzen hat im Gegensatz zu allen Völkern der Erde, die irgendwie charakterologisch eindeutig sind, und daß sein antinomisches, jeder Fixierung ausweichendes Wesen und sein rätselhaftes, substanzloses Überallsein, auch das wissenschaftliche Denken grundlegend beeinflußt und der gesamten Produktion ein mehrdeutiges Ansehen verleiht. Wenn wir z. B. den Begriff des jüdischen Materialismus näher ins Auge fassen, so entdecken wir, daß er gar nicht auf eine eindeutige Formel gebracht werden kann, und daß es nötig ist, ihn weit über die engere Bedeutung hinaus zu erweitern, um ihm ganz gerecht zu werden. Was zunächst die Beziehung zur Materie angeht, die damit ausgesprochen wird, so muß sie zunächst so weit gefaßt werden, daß gleichzeitig der abstrakte Charakter der gesamten theoretischen und praktischen Stellungnahme sichtbar wird. Nur der „primär-fassende"[1]) Geist des faustischen Menschen, der aus dem Mutterboden der Landschaft hervorwächst, hat ein angestammtes, wirkliches Verhältnis zur körperlichen Welt, das ihn zum freien Herrscher über die Natur prädestiniert, deren blindes Kräftewalten er in der handwerklich-technischen Arbeit sich dienstbar macht. Er ist daher auch der geborene Empiriker und Erfinder. Die Technik ist in diesem Sinne die eigentliche Krönung und die letztentscheidende Rechtfertigung und Bewährung der Naturwissenschaft. Man versteht den spezifisch jüdischen Materialismus erst dann, wenn man zugleich sein mangelndes und Miß-Verhältnis zu jeder Art von wirklicher Empirie darin wiedererkennt, oder wenn man berücksichtigt, daß der nur sekundär lebende Jude fast niemals zur konkreten Erfahrung ein liebevolles, haftbares Verhältnis hat und daher typischer Weise als Techniker und Experimentator keine nennenswerten Leistungen aufzuweisen hat. Auch sonst kann man nämlich beobachten, daß der Jude geradezu von einer Furcht beherrscht wird, mit der konkreten Wirklichkeit in Berührung zu kommen. Selbst der Verknüpfung mit dem mobilen Kapital liegt ein Streben zugrunde, dieses

---

[1]) Nach einem Ausdruck von A. Trebitsch, Deutscher Geist oder Judentum, Berlin 1921.

Mißverhältnis auszugleichen und die Abhängigkeit und Unfreiheit den wirklichen Dingen gegenüber, den Mangel einer autonomen Selbstherrlichkeit und Naturüberlegenheit durch eine indirekte händlermäßige Herrschaft über die Welt zu ersetzen. Wäre der Jude Wirklichkeitsmensch, so wäre er nicht feige. Aber er ist typischerweise weder Turner oder Sportsmensch, noch Krieger; überall, wo es sich um eine Unternehmung handelt, die körperliche Gewandtheit, Mut, Selbstvertrauen und Handfestigkeit erfordert, ist er geschickt genug, eine Stellung „hinter der Front" einzunehmen, von der aus er die Geschehnisse zu lenken versteht, ohne der Gefahr eines unmittelbaren Kontaktes mit den körperlichen Widerständen ausgesetzt zu sein. Diese unmutige Distanzhaltung gegenüber der materiellen Wirklichkeit drückt sich auf dem wissenschaftlichen Gebiet dadurch aus, daß selbst der ausgesprochene Materialismus immer eine sekundär-spekulative und abstrakte Note erhält, der ein Beigeschmack von Feigheit und Fluchtbedürfnis beigegeben ist. Der Jude vermeidet es also auch wissenschaftlich, bildlich gesprochen, in vorderster Linie zu kämpfen und hat als Ersatz dafür eine ans Wunderbare grenzende Fähigkeit sich angeeignet, auf seinem abseitigen Posten durch überlegene geistige und stets anpassungsbereite Beweglichkeit und Geschicklichkeit die Situation zu beherrschen und die Aufmerksamkeit von der Frontarbeit auf die Etappenarbeit, in der er unbedingt Meister ist, abzulenken. Dieser sekundären, unschöpferischen und rein intellektuell zu bewertenden Wissenschaftlichkeit liegt niemals eine schmerzlich erkämpfte Position zugrunde; sie ist unpersönlich und larvenhaft, man kann auch sagen: unmonadologisch, d. h. ohne Beziehung auf ein zentrales Seelenorgan, das den ganzen Kosmos in sich wiederfindet. Der Mangel an einem seelenhaften Verhältnis zur Stofflichkeit wird auch nicht etwa durch ein entsprechendes Maß von Idealität ausgeglichen. Der typische Jude ist trotz seines Materialismus und seiner unerbittlichen und geistreichen Dialektik weder Empiriker noch Idealist; er glaubt weder an die Allmacht der sinnlich erfaßbaren Stofflichkeit noch an die Allmacht der Idee, wie sie sich etwa in der Kantischen und der Hegelschen Philosophie offenbart. Er nimmt überhaupt keine reale, nur eine imaginäre Stellung im Kosmos ein, und hat daher im letzten und strengsten Sinne weder ein Welt- noch ein Selbstbewußtsein.

Der materialistische Charakter der jüdischen Wissenschaft, den wir trotz dieser Einschränkung nachdrücklich betonen müssen, liegt im wesentlichen in der fast ausnahmslosen Bestrebung ausgesprochen, die Wirklichkeit in erster Linie in ihre akzessorischen und körperhaften (nicht allein physischen) Bestandteile aufzuteilen und den Zusammenhang dieser Bestandteile nach den formalen Grundsätzen unorganischer, d. h. sinnfremder Gesetzmäßigkeit zu beurteilen, *also schließlich allen Objekten und Wesen ihren gleichsam durch das Weltschicksal vorgezeichneten Rang zu nehmen oder sie auf das gleiche wertindifferente*

Niveau zu erniedrigen. Im Gegensatz zu diesem spezifisch jüdischen, abstrakten Materialismus gibt es einen empiristischen Materialismus, der einseitig und begriffsarm genug sein, aber doch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, gleichsam eine mutige, charakterfeste Folgerung aus einer wirklich erlebten und erkämpften Erfahrung zu ziehen. Selbst im klassischen Darwinismus offenbart sich bei allem Unsinn, den er zutage gefördert hat, doch eine speziell für den Engländer eigentümliche empiristische Begabung, die später in den superklugen und spekulativen Evolutionstheorien nur wenig sichtbar wird.

Bei der weiteren Verfolgung dieser Gedankengänge muß man sich gegenwärtig halten, daß der Materialismus, wie wir ihn hier vor Augen haben, in einer schier unübersehbaren Mannigfaltigkeit von Gestalten und Maskierungen auftreten kann, und daß gerade hierin die rätselhafte Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit des Juden sich offenbart. Nur selten zeigt er sich in seiner unverhüllten Nacktheit und Offenheit; vielmehr bleibt im allgemeinen der eigentliche, wahre Kern und die letztgültige Tendenz in einem System künstlicher und durchsichtiger Formulierungen und Begriffsbeziehungen versteckt, die das wissenschaftliche Urteil ebenso gefangennehmen wie verwirren. Der primitive, gleichsam ungehobelte Materialismus eines Büchner, Haeckel, Ostwald usw. scheidet hier insofern aus, als er fast immer nur von kurzsichtigen und philosophisch halbgebildeten Nicht-Juden aufgestellt wurde, die von der Tragweite ihrer Theorien keine Ahnung hatten. Der jüdische Gelehrte ist im allgemeinen nicht so beschränkt, daß er sich mit solchen offenkundig widersinnigen und geradezu dummdreisten Behauptungen, wie sie etwa in Haeckels „Welträtsel" mit Emphase verkündet werden, bloßstellen und das preisgeben würde, was wesentlich zur Festigung seiner akademischen und kulturellen Stellung beiträgt: nämlich das eigens von ihm erschaffene intellektuelle „Niveau". Bei aller zuletzt materialistischen Strebung, die er vertritt, hat er doch ein tiefliegendes Gefühl für den Wert, dem er gegenübertritt und für die eigene Wertlosigkeit, und sein gesamtes weitblickendes Verhalten ist auf dieses Gefühl eingestellt; er weiß auch, daß man die primäre bodenständige Schöpfung nur dadurch untergraben kann, daß man ihre Gebärde nicht nur nachahmt, sondern sogar noch übertrumpft.

Insbesondere hat es das Judentum verstanden, die materialistische Propaganda allen Gestaltungen menschlicher Weltanschauung anzupassen, so daß es dem unbefangenen Beurteiler fast unmöglich wird, das Gemeinsame und zuletzt Entscheidende in dieser Mannigfaltigkeit von wissenschaftlichen Formen und Formeln wiederzuerkennen. Dabei ist es natürlich überflüssig und von unserem Standpunkte gegenstandslos, die zünftigen Systeme des Mechanismus, Vitalismus, Voluntarismus, Personalismus und andere wissenschaft-

liche Parteirichtungen — denn mehr sind sie wahrhaftig nicht — auf ihre objektive Berechtigung hin zu prüfen und ihre inneren Widersprüche aufzudecken. Derartige Erwägungen und Untersuchungen gehören der wissenschaftlichen Diskussion selbst an, die mit dem Maßstab logischer und empirischer Richtigkeit arbeitet, mit dem man bekanntlich, weil stets Hypothesen hineinspielen müssen, alles beweisen kann. Diesem bei allem objektiven Schein doch nur relativem Maßstab haben wir dagegen einen wesentlich anderen und zugleich umfassenderen Maßstab gegenüberzustellen, der sich auf die Übereinstimmung bzw. den Widerspruch zwischen dem Motiv und dem wissenschaftlichen Inhalt bezieht und erst von hier aus den Wahrheitsgehalt zu prüfen gestattet. Wenn sich nämlich herausstellt, daß die wissenschaftlichen Bemühungen dahingehen, diesen Widerspruch zu verschleiern und damit notwendigerweise objektive Tatbestände und die Gegenstände und Begriffe der Wissenschaft zu verfälschen, so ist selbstverständlich auch die Wissenschaft selbst schon gerichtet, ohne daß es nötig wäre, den relativen Maßstab im einzelnen zu verwenden. Und diese nachträgliche Untersuchung wird ohne Frage den anfänglich festgestellten Widerspruch bestätigen.

5. Die chemisierende Tendenz

Um in unserem Falle das psychologisch entscheidende Merkmal der jüdischen wissenschaftlichen Bestrebung schärfer herauszustellen, möchte ich anknüpfen an meine früheren Ausführungen[1]) über das Judentum, in denen in erster Linie die Kategorie der Zauberei in einer sehr allgemeinen Bedeutung verwendet wurde, die zugleich die innere Verwandtschaft mit gewissen Eigentümlichkeiten der alt-semitischen Religion erkennen läßt. Sowohl die mit nichts anderem vergleichbare Geheimverbindung aller Stammesglieder, wie die rätselhafte Mimikry und bewegliche Anpassungsbereitschaft, mit der die Juden ihre eigene Abstammung und ihr Anderssein zu verbergen und ihre Entlarvung zu verhindern suchen, schließlich auch die eigenartige Verwandlungstaktik und Verwandlungstechnik, die sich auf alle Objekte des Lebens erstreckt, lassen sich unter dem Gesichtspunkt eines magischen Willens oder einer magischen Geistigkeit betrachten, und ich glaube noch heute, damit das wesentlichste und umfassendste Moment der jüdischen Psychologie und zugleich auch der jüdischen Wissenschaft bloßgelegt zu haben. Die magischen Künste (man denke etwa an das alchymistische Mittelalter) haben nun in erster Linie die chemischen Kräfte sich zu eigen gemacht, um aus den unbegrenzten Möglichkeiten, die sich aus der Verbindung und Trennung der Elemente ergeben, die verschiedensten

[1]) Vom ewigen Gral, 3. Kap. S. 76 f.

Heil- und Verwandlungswirkungen zu erzielen. Die Chemie, selbst in ihrer strengsten und exaktesten Form, ist denn auch diejenige Wissenschaft, die der magischen Funktion spätester Form am stärksten entgegenkommt; denn sie hat es mit Erscheinungen zu tun, für die wohl auch das Kausalgesetz in Anspruch genommen wird, die aber doch ein gewisses irrationales Moment und eine qualitative Unangemessenheit zwischen Grund und Folge aufweisen und gleichzeitig eine nicht mehr rein kausal auszuschöpfende Beziehung zwischen der unorganischen und organischen Natur, der leblosen und lebendigen Substanz vermitteln: sie ist die Wissenschaft von den magischen Kräften der Substanzverwandlung in der Natur, mit denen auch heute noch — wie fremdartig das klingen mag — der die ganze Erde beunruhigende magische Weltwille in einer geheimen Verbindung steht; sie verlangt vor allem jene verwandlungsbereite, „permutative" Begabung, die Fertigkeit und Findigkeit im Erproben aller möglichen Zusammenstellungen und Verbindungen, die der jüdischen substanzlosen Beweglichkeit vollkommen entspricht. Damit soll natürlich in keiner Weise der Rang der chemischen Wissenschaft als solcher oder die Größe der Leistungen eines Liebig, Wöhler, van't Hoff, Berzelius usw. angetastet oder gar behauptet werden, daß die Chemie ihrem Ursprung nach eine jüdische Wissenschaft sei. Es spricht ja auch nicht gegen die Philosophie Kants, wenn man feststellt, daß die spätere Nachfolge im wesentlichen von der Judenschaft beschlagnahmt worden ist, oder gegen die medizinische Wissenschaft, wenn behauptet wird, daß an ihr die Juden hervorragenden Anteil haben, um sie in einem der Volksgesundheit und der Reinerhaltung der Rasse abträglichen Sinne zu mißbrauchen. Gerade die bedeutsamen Leistungen weiß der Jude für sich nutzbar zu machen, und es entspricht seiner parasitischen Natur, daß er vorzugsweise in einen umfassenden und hochgegliederten Kulturorganismus eindringt, um dessen Funktionen und Kräfte im Sinne seines sekundären und reaktiven Lebensinteresses zu lenken. In bezug auf die Chemie soll nur soviel gesagt werden, daß hier die Bedingungen für eine weitgehende Entfaltung der jüdischen Tendenz zur Substanzentformung besonders günstig liegen, zumal da von der chemischen Seite her praktisch bedeutsame Wirkungen auf das organische und das seelische Leben erzielt werden können. Die molekularen Umwandlungsvorgänge, mit denen es die Chemie zu tun hat, also Verbrennung, Oxydation, Zersetzung usw. spielen auch in der Physiologie, insbesondere in den Stoffwechselprozessen des tierischen und menschlichen Organismus eine bestimmende Rolle und lassen sich als solche im Verhältnis zu den physikalisch-mechanischen, stofferhaltenden Erscheinungen als innere Vorgänge kennzeichnen. Das gesamte Leben des Organismus ist, von dieser Innenseite aus betrachtet, ein ununterbrochenes bewegtes Zusammen- und Gegenspiel der verschiedensten Bindungs- und Auflösungsprozesse, die aber

natürlich mißverstanden werden, wenn man sie mit dem Leben selbst verwechselt. Erst dadurch werden diese stofflichen Vorgänge existenzfähig und lebendig erhalten, daß sie im Dienst und unter der Führung der in keinem biochemischen Laboratorium auffindbaren „Entelechie" stehen als der übergeordneten und zwecktätig gestaltenden Individualseele, die allem, was im Organismus geschieht, Sinn und Inhalt verleiht. Das Leben ist ein Kampf dieser aufbauwilligen Gestalt mit den an sich sinnlosen physikalisch-chemischen Kräften, die, rein auf sich angewiesen, der aller Materie eingeprägten Schwer- und Trägheitstendenz folgen und die schließliche organische Auflösung herstellen würden. Damit ist ein Grundsatz ausgesprochen, der vielleicht für viele selbstverständlich erscheint, gegen den aber die Wissenschaft materialistischer Prägung immer wieder verstößt. Und wenn vielleicht in der Biologie der natürlichen Rangordnung einige Zugeständnisse gemacht werden, so wird deren Verletzung auf anderen, namentlich praktischen Gebieten um so offensichtlicher propagiert. Die chemische Methode — und sie ist, wie u. a. Otto Weininger bereits klar erkannt hat, ein speziell jüdisches Anliegen geworden — verfolgt nichts Geringeres als den dem Seelischen untergeordneten chemischen Gesetzen die Stellung einer primären Ursächlichkeit zu verleihen und damit das Seelenhafte im weitesten Sinne des Wortes zu entwerten und zu entthronen, d. h. praktisch auf das Leben und alles Lebendige von der chemischen Seite her einzuwirken. Es soll nichts Ganzes und Gewachsenes, nichts Sinnhaftes und Seelenhaftes mehr übrigbleiben, das nicht dieser naturhaft-chemischen Gesetzmäßigkeit unterworfen werden könnte. Das wird zwar nicht immer buchstäblich und direkt ausgesprochen; aber es verbirgt sich als letzte Zielrichtung hinter all den umwundenen und überspitzten wissenschaftlichen Aufstellungen, die ja meist mehr verhüllen als wirklich aussprechen.

Übrigens wird damit gleichzeitig eine Verallgemeinerung eingeführt, die sich auf alle anderen Wissenschaften, insbesondere auf Medizin, Psychologie, Psychiatrie, Geistes-, Völker- und Kulturwissenschaft und sogar auf die Philosophie anwenden läßt und zu dem Begriff einer „Chemisierung" der Wissenschaft und des gesamten Lebens führt, wie ich ihn bereits in meinem Gralsbuch mehrfach herangezogen habe. Entscheidend ist dabei die Auswirkung in der Praxis, deren Gefährlichkeit in der rein theoretischen Fassung zunächst nicht deutlich wird. Das Ordnungsgesetz der Natur enthält zugleich ein imperativisches Gesetz, das nicht ungestraft verletzt werden kann. Wer nämlich die Wandlung des Lebens in zauberischer Willkür dadurch erzwingen will, daß er Grund und Folge, Sein und Schein miteinander vertauscht und die lebendige Substanz in eine kausale Abhängigkeit von untergeordneten, also chemischen, nicht-lebendigen Substanzen bringt, der muß das Leben zerstören, ob er will oder nicht. Wer die Freiheit oder das nicht mehr kausal bestimmbare

Schicksal, d. h. das Eigen- und Willensgesetz des Lebens nicht mehr achtet, der setzt die Unfreiheit oder das abwärts zeugende Gesetz des Todes. Das ist das ewige und ewig gleichbleibende Vergeltungsgesetz, das keine Wissenschaft, kein Empirismus und kein Formalismus aus der Welt schaffen kann. Man sieht also auch hieraus wieder, daß der magische Wille des Judentums notwendigerweise zerstören muß, auch wenn er mit der Wissenschaft beginnt. Wie der erste Akt der Magie, nämlich die willkürliche Verletzung und Verkehrung der naturgegebenen Rangordnung, der Ordnung der rangmäßig aufeinander bezogenen Natursphären und Naturkräfte, bereits ein Akt der Zerstörung ist, so muß auch alles, was sich zwangläufig daraus ergibt, die Zerstörung nur vervollständigen. Und die Zerstörung selbst ist immer eine Zersetzung und offenbart auch hierin ihre psychologische Verwandtschaft mit der chemischen Zersetzung: sie ist keine offene Zertrümmerung des vollwertigen Lebens, sondern eine fortgesetzte Herabsetzung seiner Rangstufe und eine langsam fortschreitende Aufteilung und Aufspaltung in seine für sich lebensunfähigen Bestandteile und Funktionen.

6. Medizinische Wissenschaft

Wie bereits ausgeführt wurde, muß man den eingeführten Begriff der „Chemisierung" des Lebens so allgemein wie möglich auffassen, um die gesamtkulturelle Zersetzungsarbeit des Judentums würdigen zu können. Am deutlichsten treten die hier verwendeten Gesichtspunkte hervor, wenn man diejenigen Gebiete betrachtet, auf denen die Erträgnisse der Wissenschaft unmittelbar in die Praxis umgesetzt werden können. Namentlich läßt sich in der medizinischen Wissenschaft das Eindringen der chemischen Richtung und das besondere Interesse, das die Juden daran haben, so sicher verfolgen, daß kein Zweifel an dem innigen Zusammenhang dieser beiden Tatbestände aufkommen kann. Was die Beteiligung der Juden in der wissenschaftlichen und praktischen Medizin angeht, so kann hinsichtlich statistischer Einzelheiten auf das „Handbuch zur Judenfrage" verwiesen werden. Für unseren Standpunkt kommt es weniger darauf an, den Prozentsatz jüdischer Ärzte und medizinischer Professoren mit dem prozentualen Anteil der Juden an der Zusammensetzung der Bevölkerung zu vergleichen, als die besondere Form und Richtung der medizinischen Betätigung der Judenschaft aufzuzeigen. Dabei scheint es besonders wertvoll, auf die historische Abwandlung in der Methode der heiltätigen Praxis hinzuweisen.

In den alt-ehrwürdigen Zeiten völkisch-ursprünglicher Kultur war die Heilkunde und Heilpraktik eine wesentlich priesterliche Angelegenheit, die in unmittelbarer Verbindung stand mit der Religionsübung und dem Kul-

tus[1]). Dabei war der heute kaum mehr verstandene Gedanke vorherrschend, daß der Mensch als Mikrokosmos mit dem gesamten ihn umgebenden Makrokosmos eine bis in alle Einzelheiten verfolgbare Einheit bildet, deren Beeinträchtigung einen krankheitsbildenden Einfluß auf den menschlichen Organismus ausüben muß. Jede Krankheit ist eine Störung der mikrokosmischen Gesamtnatur des Menschen, die nur geheilt werden kann, wenn man das Mißverhältnis mit dem Kosmos wiederherstellt. Das ist zunächst eine sehr allgemein gehaltene Formulierung, die vielleicht in dieser Form heutzutage nicht sehr überzeugend wirkt. Es folgt aber daraus, daß nur derjenige zu heilen berufen war — und die Berufung bestimmte die Fähigkeit —, der mit den Heilkräften der Natur, die der Kosmos unmittelbar zur Verfügung stellt, ein inneres, nicht nur wissensmäßig angeeignetes Verhältnis hat. Der Heilkundige und Heiltätige mußte sowohl zum ganzen Kosmos wie zum ganzen Menschen in Verbindung stehen, und es widersprach durchaus dem Weltgefühl der damaligen Zeit, die Wissenschaft von den Heilwirkungen als ein Spezialgebiet zu behandeln, das aus dem totalen, d. h. aber religiösen Zusammenhang abgespalten werden konnte. Der dazu berufene priesterliche Arzt war also sozusagen Mittler zwischen der Menschheit und der Gottheit als der lebendigen Ganzheit des Weltalls. Das klingt sicher merkwürdig für unsere Zeit, die noch tief im Materialismus des glorreichen marxistischen 19. Jahrhunderts steckt und von dem lächerlichen Dünkel beherrscht wird, das „Mittelalter" überwunden zu haben. Aber es ist gleichzeitig die Anschauung eines der größten deutschen Ärzte, des Theophrastus Paracelsus, auf den man sich grade in unseren Tagen von neuem zu besinnen anfängt. Danach ist die Krankheit allgemein gefaßt, eine Schicksalsangelegenheit, die sich also auf den ganzen Menschen bezieht, eine organische, keine bloß lokal chemische Störung im Körper. Sie kann also nicht bloß chemisch geheilt werden, sondern nur durch Erfassung des ganzen Menschen und aller organischen Zusammenhänge, im besonderen im Hinblick auf die individuelle schicksalsmäßige Beziehung zur Krankheitserscheinung. Die mikroskopische Grundthese besagt aber, daß die natürlichen Stoffe und Kräfte im Menschen eine gewisse Entsprechung zeigen zu den Stoffen und Kräften der äußeren Natur, eine Entsprechung, die nicht nur symbolischer Art ist, sondern zugleich einen wirkungsmäßigen Zusammenhang einschließt. Alle Heilkräfte entstammen im letzten Grunde der natürlich-organischen Kraftquelle, also dem Organismus des Menschen selbst oder dem größeren Organismus der Natur, dem wir eingegliedert sind. Daraus folgt, daß zuletzt jedes Heilverfahren ein Naturheilverfahren sein wird und sein muß und jeder Arzt nur die Aufgabe haben kann, die stets zur Heilnutzung bereite, wenn auch

[1]) Vgl. etwa Hans Blüher, Traktat über die Heilkunde, Jena 1926, S. 6 f.

vielfach gehemmte Naturanlage irgendwie zu unterstützen. Es ist dann selbstverständlich, daß eine solche Unterstützung der Natur den entwicklungsmäßig in der Zeit und gestaltmäßig im Raum sich entfaltenden ganzen Menschen berücksichtigen muß und nicht nur eine gleichsam unorganisch abgelöste Teilfunktion. Die chemische Heilmethode, die heute unter dem Einfluß des Judentums — man denke an den typischen Vertreter Paul Ehrlich — vor allem maßgebend geworden ist, ist nicht nur darin falsch, daß sie das Heilmittel künstlich aus dem Zusammenhang mit der Natur herauspräpariert, sondern auch wirkungslos deshalb, weil sie die naturgegebenen, im Organismus lebendigen Heilkräfte vollständig außer acht läßt oder ausschaltet. Wenn aber diese Heilkräfte nicht angeregt werden, so müssen die Mittel selbst nur wie Vergiftungen wirken, die auf einer sichtbaren Seite einen Scheinerfolg erzielen, um auf der anderen, zunächst unsichtbaren Seite entsprechend schädliche Erscheinungen hervorzurufen. Allgemein kann man wohl sagen, daß der bloß chemische Eingriff in den Organismus (also die injektive und teilweise die Serumbehandlung), wie überraschend zunächst und in Einzelfällen der Erfolg auch immer sich zeigen mag, einen Verstoß gegen die Naturordnung und daher gegen die Weltordnung darstellt, der sich irgendwie und irgendwann mit der unerbittlichen Notwendigkeit einer Vergeltung rächen muß, und zwar schließlich in Gestalt einer für den einzelnen und die Gegenwart nicht unmittelbar spürbaren Entartung des gesamten menschlichen Geschlechts und der aufbaufähigen Rassenkräfte. Aber auch für den Einzelmenschen ist der Schaden sicher größer als der Nutzen, denn die chemischen Heilgifte werden nur dazu beitragen, das Krankheitsbild, örtlich wie zeitlich zu verschieben und durch eine augenfällige Oberflächenwirkung, die im allgemeinen den Kranken vollauf zufriedenstellt, die Aufmerksamkeit von der nun versteckt und ungehemmt in einer anderen Richtung weiter wuchernden Krankheit abzulenken. Nimmt man ferner das skrupellose Geschäftsgebahren hinzu, mit dem die jüdische, immer in geheimer Verbindung arbeitende Ärzteschaft die unschuldigen Opfer einzufangen sich bemüht und die reklamehafte Anpreisung der Heilmittel, die sich stets in den Schein sozialen Interesses zu kleiden versteht, so erkennt man, daß der Geist der jüdischen Medizin durchaus mit dem Geist der Konfektion zusammenstimmt, der mit der augenfälligsten Reklame arbeitet und mit der Leichtgläubigkeit und Borniertheit des Publikums die besten Geschäfte macht. Wie sich der Käufer durch die warenhausartige Aufmachung der Modegeschäfte blenden und einfangen läßt und sich in seiner Eitelkeit geschmeichelt fühlt, wenn er sein ebenso auffälliges wie hinfälliges Modestück zur Schau trägt vor tausend anderen, die dasselbe tragen, und sich im allgemeinen wenig Gedanken darüber macht, daß er einer Täuschung zum Opfer gefallen ist, so scheint auch der Kranke, einer unausrottbaren Massensuggestion folgend, der

ärztlichen Behandlung den letzten Rest seines Vorsehungsglaubens und seiner Geldmittel zu opfern, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß die Heilung im wesentlichen nur in seiner Einbildung besteht und daß im übrigen das ganze Heilungssystem nur darauf angelegt war, die Abhängigkeit vom Arzte zu einem Dauerzustand zu machen, an dem natürlich nicht die Gesundheit des Kranken, sondern das ärztliche Geschäft den größten Gewinn hat. Die heutige Medizin, vornehmlich aber die jeder Verantwortung bare jüdisch-medizinische Praktik hat im Grunde nur ein Interesse daran, Menschen zu behandeln, aber nicht das Interesse, die Menschheit von den Krankheiten zu befreien, und es ist ein grandioser Irrtum, wenn man glauben wollte, daß einzelne, wenn auch noch so auffallende Heilerfolge auch nur die geringste Beweiskraft für den Gesamterfolg hätten. Vielmehr scheint es mehr als sicher, daß die Zahl und die Komplikation der Krankheiten durch die chemische Vergiftung der Menschheit nur zugenommen haben und daß die natürliche Widerstandskraft immer geringer wird.

Welche Triebkräfte in Wahrheit den in der Presse erscheinenden reklamehaften Ankündigungen und Lobpreisungen zugrundeliegen, das zeigen etwa die bekannten Fälle Friedmann und Steinach, die manche peinliche Erinnerungen wachrufen. Der Erfinder des Tuberkulose-Impfstoffes, Friedmann, der geschäftstüchtig genug war, die Zusammensetzung und Herstellung seines Mittels lange Zeit geheim zu halten, wurde sogar von den Führern der marxistischen Revolution als besonderer Wohltäter der Menschheit geehrt. Was ferner die Verjüngungsoperation Steinachs angeht, so kann der chemische Eingriff in die organische Naturordnung nicht krasser und verderblicher zum Ausdruck kommen, und man begreift nicht, daß der Instinkt der Menschen für das, was echt und falsch ist, bereits soweit verwirrt war, daß Tausende auf diesen Schwindel hereingefallen sind. Zweifellos müssen diese Erscheinungen als besonders eklatante Auswüchse der mit naturfalschen und naturwidrigen Mitteln arbeitenden medizinischen Wissenschaft angesehen werden, und selbst ernst zu nehmende jüdische Ärzte werden sich damit nicht einverstanden erklärt haben. Es ist auch nicht zu verkennen, das andere und speziell jüdische Leistungen dem gegenübergestellt werden können, die ein außerordentlich hohes Niveau einnehmen und auch sonst als Etappen auf dem Wege eines gewissen Fortschritts zu werten sind. Andererseits gibt die Tatsache zu denken, daß auch die in einer äußeren Abseitigkeit verbleibenden Juden in dem jüdischen Consensus verflochten bleiben und fast immer bereit sind, für ihre Stammesverwandten einzutreten und zu bürgen, wenn ein Angriff von einer ausgesprochen nicht-jüdischen Seite herkommt, ganz unabhängig davon, ob der Angriff berechtigt ist oder nicht. Dieser charakteristische Zug talmudistischer Moral muß gerade im Hinblick auf das für das gesamte Volkswohl

grundlegende medizinische Gebiet äußerst bedenklich stimmen. Die wenigen und abzählbaren Ausnahmen wirklicher jüdischer Selbsterkenntnis kommen praktisch kaum in Betracht, da sie meist nur literarischen Charakter haben. Im übrigen ist zu sagen, daß die Beurteilung der jüdischen Medizin nicht unmittelbar mit der Frage zu tun hat, ob bedeutende wissenschaftliche und praktische Leistungen nachweisbar sind, und es ist auch klar, daß, wenn der letzte Maßstab einen moralischen Sinn hat, der einzelne jüdische Arzt, der nur zu oft in einer Selbsttäuschung befangen ist, nicht persönlich verantwortlich gemacht werden kann für eine Richtung, die sich wie eine notwendige Folge aus dem Schicksal des gesamten Stammes ergibt und den einzelnen unabhängig von seiner bewußten Entscheidung zwangsmäßig mitnimmt. Wenn die zerstörerische Seite dieser Richtung an besonderen Erscheinungen sichtbar hervortritt, so darf sie auch überall dort, wo ein starker gegenteiliger Eindruck entsteht, nicht übersehen werden. Auch würde die Tatsache des jüdischen Ursprungs der chemisierten Medizin nicht ausschließen, daß gerade den Nicht-Juden, die nur zu leicht ihren rassischen Imperativ verleugnen, die meiste Schuld trifft an der Begünstigung einer volksfeindlichen Bewegung, die noch immer mit dem Nimbus des Fortschritts umkleidet wird. Daß aber die jüdische Richtung der Medizin notwendig zur Zerstörung der deutschen Volkskraft führt, das ist aus dem nicht anzweifelbaren Erfahrungsgesetz zu entnehmen, daß die Sterblichkeit um so größer wird, je stärker der jüdische Prozentsatz der Ärzteschaft ausfällt. Wenn man die Vorkommnisse in den Kriegslazaretten hinter der deutschen Front mit der marxistisch-korrumpierten Krankenkassenwirtschaft während der demokratischen Episode der Nachkriegszeit zusammenstellt, dann weiß man, daß es den Juden im letzten Grunde nur darauf ankam, eine Notlage des deutschen Volkes um des schmählichen Gewinnes willen bis zur letzten traurigen Konsequenz auszunutzen. Auch das oft beobachtete Zusammentreffen der Verjudung der Ärzteschaft mit der Verschlechterung des Volksgesundheitszustandes kann nicht mehr als Zufall beurteilt werden. So zeigt die deutsche Bevölkerung in Wien und der Tschechoslowakei, wo der jüdische Prozentsatz unter den Ärzten auf etwa 80 Prozent gestiegen ist, so erschreckende Symptome der Entartung und der Schrumpfung, daß man sich eine ungefähre Vorstellung von dem Grenzzustand rassischer Auflösung machen kann, der gleichtzeiig einen vollständigen moralischen Niedergang in sich schließen würde.

Es ist ferner überaus charakteristisch, zu beobachten, daß die Juden im besonderen ihre Bemühungen auf diejenigen Spezialerkrankungen (wie Kinderkrankheiten, Sexual- und Nervenleiden) konzentrieren, die eine ausgesprochene Beziehung zum Entartungsproblem haben und Geschlecht, Fortpflanzung und die öffentliche Sittlichkeit berühren. Von der Behandlung des Kindes

hängt die Zukunft des Volkes wesentlich ab, und jede Unterlassung, und jeder Verstoß gegen die Elementargesetze der kindlichen Entwickelung wird viel nachhaltigere Folgen zeitigen als erworbene Erkrankungen von Erwachsenen. Wenn die medizinische Wissenschaft schon ganz allgemein darauf angelegt ist, das Verhältnis zur volkstümlichen Überlieferung natürlicher Heilgesetze und Heilmittel, die hundertmal wertvoller ist als die gesamte medizinische Chemie, zu untergraben und dem Menschen jene Beziehungslosigkeit und Unsicherheit zu geben, die ihn zum blinden Sklaven des Arztes macht; so wird der skrupellose Eingriff in den Urinstinkt der Mutter um so verderblicher, die ein tieferes und sicheres Wissen um das Heil des Kindes haben müßte als der in halbverjudeten Kliniken trainierte und verbildete Arzt. Die Verwirrung und Zerfaserung dieses Urinstinktes, der zuletzt Träger und Erhalter der Rasse ist und seinem tieferen Sinne nach über Jahrtausende zu gebieten vermag, liegt aber gerade in der Zielrichtung des jüdischen Systems und wird nur vervollständigt durch den schamlosen Mißbrauch der Sexualaufklärung und der Sexualwissenschaft und die Propaganda für das sexuelle Sichausleben und für jede Art von illegaler und perverser Geschlechtlichkeit, die um so leichteren Zugang zum verherdeten Volk und zum verrotteten Bürgertum finden konnte, als bereits durch die marxistische Weltbetölpelung die weltanschaulichen Voraussetzungen geschaffen waren. Was dieses sexualwissenschaftliche und sexualmedizinische Gebiet betrifft, so kann heute kein Zweifel mehr aufkommen, daß die Juden bis vor kurzem in Deutschland eine verhängnisvolle, geradezu schmutzige Alleinherrschaft ausgeübt haben, die wirksam und fast lückenlos unterstützt wurde durch den demokratischen Staat, die liberale Presse und — was außerordentlich wesentlich erscheint — durch die unter allerhand sentimentalen Vorwänden der Menschen-Beglückung und -Befreiung, ins Volk eindringende, halbwissenschaftliche und belletristische Literatur, die die Mütterlichkeit verhöhnte und das Dirnen- und Zuhältertum verherrlichte. Der von dem berüchtigten Förderer homosexueller Laster, Magnus Hirschfeld, und anderen Gesinnungs- und Rassengenossen ins Leben gerufene jüdische „Weltbund für Sexualreform", ein Seitenstück zur „Liga für Menschenrechte" und ähnliche Gesellschaften waren unverschämt genug, die Geburtenverhinderung, die Entwertung der weiblichen Jungfräulichkeit und jeder Art von Keuschheit und Enthaltsamkeit, schließlich die Abschaffung der monogamischen Dauerehe, die den individuellen Liebes- und Sexualbedürfnissen im Wege steht, in ihr offizielles Programm aufzunehmen, das bei Licht besehen einer vollständigen Entsittlichung des Volkes und einer bolschewistischen Auflösung aller moralischen und staatlichen Bindungen in die Hände arbeitete. Als einziger Grundsatz gilt das auch sonst vom Judentum bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit ins Feld geführte Recht auf Freiheit und auf bio-

logische Lustbefriedigung, das natürlich jede Verpflichtung zur wahren persönlich-gebundenen Freiheit und jede Bezugnahme auf irgendein intelligibles Ordnungsgesetz ausschließt und unabwendbar zum absoluten Chaos hintreiben muß. Die wissenschaftliche These von der biologischen Tierverwandtschaft des Menschen erhält hier ihre letzte traurige Krönung, und die eben vergangene Episode des Marxismus in Deutschland hat gezeigt, daß das jüdische Programm bereits so tief im Volke Wurzel geschlagen hat, daß es eines harten rücksichtslosen Zugriffes bedurfte, um endlich heilsamen Wandel zu schaffen.

7. Psychologie

Vom Geschlechtsleben führt aber ein unmittelbarer Zugang zum Nerven- und Seelenleben. Insbesondere ist die Wissenschaft von den Nervenkrankheiten zu einer bevorzugten Domäne der jüdischen Ärzteschaft geworden, weil ihre weitgehenden Beziehungen zu allen übrigen organischen Erkrankungen dem Arzte eine überaus reiche Betätigungsmöglichkeit eröffnet und weil vor allen Dingen eine günstige und billige Gelegenheit vorhanden ist, die jüdischen „psychagogischen" Methoden zur Beeindruckung und Beeinflussung der jeder Suggestion zugänglichen Volksseele durchzusetzen. Hier zeigt sich der jüdische Geist in seiner ebenso überragenden wie verderblichen Fähigkeit, die seelischen Angelegenheiten des Menschen zu zerfasern und aufzuteilen und allen Trieben und Lastern bis in ihre geheimsten und verborgensten Schlupfwinkel nachzuspüren; hier versteht er es, alle seine magisch-diabolischen Künste spielen zu lassen, bis alle bisher gültigen Maßstäbe fragwürdig und alle Geheimnisse enthüllt werden und jene bodenlose Situation hergestellt ist, die unmittelbar zur seelischen Versklavung führen muß. Das gesamte psychologische Begriffssystem ist dieser jüdischen Zersetzung zum Opfer gefallen. Man kann stets verfolgen, daß einzig die chemisch-analysierende und relativierende Auffassung des Seelenlebens im Vordergrund steht, während jede anschauungsmäßige Synthese, die Artgrenzen bestehen läßt, in Verruf gebracht wird und alle schicksalsmäßigen Wirklichkeiten, wie Volkstum und Rasse, geradezu unterschlagen werden. Überaus charakteristisch ist der Versuch, beide Gebiete der Sexualwissenschaft und der Neurologie zu vereinigen zu einer wissenschaftlich zwar sehr geistvollen, aber ethisch betrachtet, um so fragwürdigeren Neugründung der sog. Psycho-Analytik, die wohl ohne weiteres als eine rein jüdische Chemisierung der gesamten „normalen" und „anormalen" Psychologie gekennzeichnet werden kann. Ich habe bereits in meinem Gralsbuch zu dieser Frage Stellung genommen und bin auch heute noch der Ansicht, daß es kein anderes Beispiel gibt, an dem man die Methode der magischen und wissenschaftlich verkleideten Zersetzung besser verfolgen kann als an der psychoana-

lytischen Theorie und Praxis. Diese von Sigmund Freud begründete Lehre ist ein Versuch, das gesamte Seelenleben auf den entsprechend verallgemeinerten Geschlechtstrieb zurückzuführen, insbesondere alle psychischen Störungen im Zusammenhang mit der Verdrängung und Überschiebung und Verkapselung sexueller „Komplexe" zu verstehen, deren analytische Herauslösung aus dem Unbewußten die Heilung bewirken soll. Die Erweiterung biologischer Vorstellungen und Begriffe und die damit gegebene Verwischung sonst allgemeiner Grenzen geht so weit, daß nicht nur das kindliche Traum- und Wunschleben sexualwissenschaftlich, sondern auch die höheren geistigen Funktionen, selbst das dichterische und künstlerische Schaffen unter dem Gesichtspunkt der Neurose und des unter der Zensur des „Vorbewußten" verdrängten „Inzestwunsches", also schließlich als „Sublimierung" des physiologischen Trieblebens ausgelegt wird. Ein feiner Beobachter spürt überall das typisch jüdische Streben nach Artverwischung, das sich selbst an den delikatesten Dingen vergreift und mit sicherer Witterung für den Masseninstinkt und das Sensationsbedürfnis der gebildeten Philister die Fundamente des Volksglaubens unterwühlt. Nicht nur der wesentliche Rangunterschied zwischen den physiologischen und seelischen Funktionen wird aufgehoben, auch die ungeheure Kluft zwischen der schöpferisch-seherischen Lebensart des Kindes und der jenseits der Pubertätsgrenze liegenden Bewußtseinsspaltung des Erwachsenen verschwindet unter den zudringlichen Griffen einer Theorie, die schließlich überhaupt keine Wertmaßstäbe mehr kennt. Schon die bloße Annahme, daß der „primitive" Wunschtraum des Kindes auf dasselbe geschlechtliche Ziel geht wie der Trieb des Geschlechtsreifen, ist eine Ungeheuerlichkeit, die eine wahrheits- und sinngemäße Einschätzung der geistigen, mit nichts vergleichbaren Eigenart der kindlichen Seele geradezu unmöglich macht. Eine Wissenschaft, die über solche Unterschiede und Distanzen hinwegpfuscht und sinngerichtete seelische Äußerungen zu kausalen Abgeleiteten von Triebkräften herabgewürdigt, hat ihre eigene Daseinsberechtigung eingebüßt. Wenn die Sexualität überhaupt als universelles Moment in die Psychologie aufgenommen werden soll, so kann sie doch immer nur als symbolischer Ausdruck oder als niederes Abbild eines anderen ranghöheren Seinsverhältnisses aufgefaßt werden, das für sich selbst betrachtet, nichts mit der physiologischen Triebnatur zu schaffen hat. Die symbolische Auslegung eines verdrängten Sexualkomplexes in der neurotischen Zwangsvorstellung ist im Grunde nur ein zwingender Beweis mehr für die symbolische Anlage unserer Erkenntnis, die merkwürdigerweise von der Theorie vollkommen kritiklos übernommen und vorausgesetzt wird. Daraus aber die Primärbedeutung der sexuellen Funktion schließen zu wollen, ist ebenso widersinnig wie eine Einzelerscheinung zur Ursache eines umfassenden Gesetzes aufzubauschen und aufzuwerten. Nicht

der geschlechtliche Wunsch wird symbolisch umkleidet oder maskiert, sondern die sexualpsychologische Fassung ist nur die Verkleidung einer zunächst überhaupt nicht auf ein bestimmtes Ziel eingestellten Willensregung, die gleichsam die symbolische Urform darstellt, die erst nachträglich einen empirischen Inhalt aufnimmt.

Wenn die Psyche zu einem Kraftfeld von bewegten, verbindungsfähigen und trennbaren Komplexen umgewertet wird, die sich anziehen und abstoßen nach Gesetzen der Wahlverwandtschaft wie die chemischen Atome und Verbindungen, so bleibt weder ein persönlicher Mittelpunkt, der für die willensmäßige Einheit entscheidend sein müßte, noch irgendeine Möglichkeit für die moralisch bestimmte Freiheit bestehen. Dann hat auch der Mythos und alles was organisch mit ihm zusammenhängt, wie Volkstum, Rasse und Religion ihren Sinn verloren. Alle auf das Moralische eingestellten Vorstellungen und alle mit der persönlichen Grundnatur verknüpften religiösen Ideen, auch die Idee der persönlichen Gottheit, werden denn auch als symbolisch abstrahierende Verkleidungen gewisser biologischer Triebkomplexe, insbesondere von der infantilen Elternbeziehung abgeleitet. Freud erklärt sich dieses „Es" oder „Über-Ich" aus den sog. „Identifizierungen" bei Anlaß einer Aufgabe einer erotischen „Objektbesetzung": indem also das Ich ein Objekt seiner Liebe, die natürlich stets von hinten, d. h. sexuell gesehen wird, äußerlich verliert oder aufgibt, sucht es sich dieses Objekt gleichsam innerlich anzueignen oder sich mit ihm zu identifizieren, um es damit über sich hinaus zu einem, unabhängig von seinem Interesse existierenden „Es" zu erweitern und zu vergrößern. Auf diesem magischen Wege übernimmt das geliebte Wesen oder das abstrahierte Objekt der Triebseele in der Form des „Über-Ich" das Amt eines Urbildes oder Vorbildes oder Lehrmeisters. Da die Erotik schließlich in der primitiven Sexualität ihren Ursprung hat, so erhalten auch Gott und alle an ihn gebundenen Bilder und Vorstellungen die Bedeutung von sexuellen Wunschprojektionen. An einer anderen Stelle wird speziell der sog. „Oedipus-Komplex" als der ursprünglich vaterfeindliche Komplex und der „Mutter-Komplex", die Urform aller männlichen Sexualkomplexe herangezogen, um die religiösen Vorstellungen unterzubringen. Es entsteht dann die groteske Konstruktion, daß die Verehrung des Gott-Vaters geradezu das vom Menschen geschaffene Gegengewicht gegen den allein natürlichen Vaterhaß vorstellen soll, also jedenfalls eine der Kulturmenschheit gemeinsame Zwangsvorstellung, der keine Realität zugrunde liegt. Ebenso soll auch das Abendmahl und das Meßopfer die zur heiligen Handlung umgelogene Befriedigung des Vatermordkomplexes sein.

Auch hier zeigt sich wieder der Versuch in einer merkwürdig übersteigerten Form, ein menschliches Verhältnis vom verkehrten Ende aufzufassen und

Grund und Folge, Symbol und Organ miteinander zu vertauschen. Die Verkehrung der Natur und der gesamten seelischen Welt nimmt die Maske einer modernen geistreichen Wissenschaftlichkeit an, ohne sich tatsächlich von dem seligverstorbenen Positivismus und Psychologismus der Feuerbachschen Prägung wesentlich zu unterscheiden, wenn es nicht die spezifisch-jüdische Färbung wäre, die dieser psychoanalytischen Theorie ihr besonders unliebsames Aussehen verleihen würde. Es spricht sich darin eine merkwürdig unfreie Denkweise aus, die geschickt genug operiert und sich mit ausreichendem wissenschaftlichen Rüstzeug versieht, um jeder Entlarvung und auch jeder Verwechslung mit primitiven Methoden des Materialismus auszuweichen. Jedesmal wenn die Möglichkeit für die Sichtbarwerdung einer Schwäche des Systems gegeben ist, wird ein vielversprechendes Fremdwort eingeführt, das zwar die Aufgabe erfüllt, das „Niveau" zu retten, aber im letzten Grunde nur dazu dient, von dem Kernpunkt der Fragestellung abzulenken und eine unzweifelhaft a priori klare Vorstellung und den gesunden eingeborenen Instinkt für unbestreitbare Wirklichkeiten zu verwirren. Man würde sich damit begnügen zu sagen, daß es nur einem in sein psychologisches Laboratorium eingesperrten Gelehrten, der sich von dem schöpferischen Urgrund der volkstümlichen Religion losgesagt hat, möglich sein kann, solche Zerrbilder der seelischen Wirklichkeit und des Mythos zu entwerfen, wenn nicht gleichzeitig die Atmosphäre des jüdischen Ressentiments offenbar werden würde, das allem Geschaffenen seinen Atem und seine Lebensberechtigung rauben möchte. Vielleicht ist die psychoanalytische Theorie nur darin echt, daß sie die unfreie und mehrdeutige jüdische Psychologie selbst und das aus Verdrängung und Selbstflucht zusammengesetzte Schicksal dieses Stammes widerspiegelt, der von vornherein darauf angewiesen ist, seine Komplexe nicht zu verraten. Jedenfalls ist es unbestreitbar, daß sich diese aus einer vollkommen fremden Welt importierte Seelenlehre mit deutscher Wissenschaft niemals wird vereinigen lassen[1]).

8. Theorie und Wirklichkeit

Wir haben oben die spezifisch jüdische Wissenschaft als abstrakten Materialismus gekennzeichnet. Damit ist eine wissenschaftliche Richtung gemeint, die irgendwie den Übergang von der (immer in Persönlichkeiten wirksamen) Idee zur wahrnehmbaren Erscheinung in Abrede stellt und die entsprechenden, auch praktischen Folgerungen zieht, und demgegenüber dahin strebt, die

---

[1]) Für ein weitergehendes Studium der einschlägigen psychologischen Fragen, sind vor allem die Arbeiten von E. Jaensch und seiner Schule zu empfehlen, u. a. E. Jaensch, Die Lage und die Aufgaben der Psychologie, Leipzig 1933; E. Jaensch, Der Kampf der deutschen Psychologie, Langensalza 1934.

Werte, die mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit auftreten, kausal an gewisse reale, ohne Beziehung auf einen Wert auftretende „Tatsachen" zu binden. Andererseits aber werden diese Tatsachen wieder entlebendigt, oder, bildlich gesprochen, ihrem natürlichen mütterlichen Nährboden entzogen und einem abstrakten Schematismus ein- und untergeordnet. Schließlich kann dieses Verfahren so weit gehen, daß weder die zwingende Herrschaft der Idee, noch die gewissenhafte Kontrolle durch die Empirie, sondern nur eine formalistische Theorie übrigbleibt, die zwischen beiden Grenzen ein selbstsicheres Scheinleben führt. In der Ausbildung dieses formalen und formalistischen Realismus, wie ich ihn nennen könnte, hat das Judentum von jeher und insonderheit in der letzten Zeit eine ebenso große Mühe wie Meisterschaft entwickelt, die allerdings der wahren Erkenntnis der Dinge mehr geschadet als genützt hat.

Der Beweis für das Überwiegen gerade des jüdischen Einflusses auf diese Richtung des Denkens ist vornehmlich dadurch gegeben, daß die Beteiligung der Juden in dem Maße zunimmt, wie die Wissenschaft eines theoretischen Ausbaues fähig ist. So tritt die jüdische Vorherrschaft vor allem in den beiden abstrakten Grenzwissenschaften, der Philosophie und der Mathematik zutage.

Was die Philosophie angeht, so brauche ich nur an die Tatsache zu erinnern, daß die spätere Nachfolge Kants im wesentlichen in das Fahrwasser der jüdischen Skepsis geraten ist, und daß die philosophische Hauptgesellschaft, der Kant-Verein, nahezu vollständig in den Händen jüdischer Gelehrter lag. Der mit den Namen Fichte, Schelling und Hegel verknüpfte Idealismus war bei aller metaphysischer Verstiegenheit und Unvolkstümlichkeit doch eine hervorragend deutsche Denkungsart, die eine wesenhafte Beziehung zur angestammten Staats- und Rechtsidee in sich faßte. Die spätere neukantische Schule (Cohen, Nelson, Liebert, Vaihinger u. a.) trat mehr und mehr in den Dienst jener internationalen, relativistischen Spekulation und Skepsis, die den Boden der kantischen Errungenschaft zu unterwühlen und die großen Grundgedanken des Kritizismus, der dem moralischen Imperativ sein ewiges Recht einräumte, in die unsagbar glaubens- und ideenlose **Fiktionslehre** des „Als-Ob" umzubiegen und umzulügen beauftragt war und dabei schließlich bei aller zugespitzten Begrifflichkeit doch dem Materialismus in die Hände arbeitete. Gerade in der sonst in hohem Format auftretenden Philosophie von **Hermann Cohen**, die in Deutschland einmal bestimmend war, kann man, wie **E. Jaensch**[1]) das in ausgezeichneter Weise herausgestellt hat, ein fein

[1]) Vgl. **E. Jaensch**, Die Wissenschaft und die deutsche völkische Bewegung, Marburg 1933, S. 21 ff. Auf die Schriften dieses Forschers, der zu den ersten gehört, die die jüdische Umdeutung fast aller Begriffe der Philosophie und Geisteswissenschaft klar erkannt haben, muß nachdrücklich hingewiesen werden. Ich hoffe, bei anderer Gelegenheit, darauf zurückzukommen.

maskiertes Hineindeuten der alt-jüdischen Memrah-Lehre in den deutschen Idealismus entdecken. Diese Lehre rechnet mit einem substratlosen Geist, der an nichts Wirkliches gebunden ist und doch die ganze Wirklichkeit in Willkür aus sich erzeugt: wer würde darin nicht das zum theoretischen Gespenst gewordene Vorbild und Urbild der gesamten jüdischen Geistigkeit erblicken, die sich hartnäckig weigert, die Wirklichkeit in Freiheit anzuerkennen und immer und ununterbrochen darauf bedacht ist, sie durch eine künstliche logisch-juristische Konstruktion zu ersetzen!

Wenn man ferner die Vertretung in den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen in Vergleich zieht, so ergibt sich, daß der Einfluß der Juden um so mehr zurücktritt, je stärker die Bedeutung der experimentellen Forschungsweise zur Geltung kommt. Während z. B. die theoretisch-spekulative Physik, die meist nur in der sinnbildlichen Ausdrucksweise an die wirklichen Vorgänge in der Natur erinnert, im übrigen aber mehr formale Mathematik als Physik darstellt, so stark von Juden besetzt ist, daß ein wissenschaftlich-physikalischer Kongreß einen geradezu orientalischen Eindruck hervorrufen mußte, so sehen wir andererseits, daß auf rein praktisch-wissenschaftlichen Gebieten, z. B. den technischen, besonders bautechnischen Gebieten, der Einfluß und die vorwiegende Beteiligung des Judentums bezeichnenderweise fast gänzlich zurücktritt, und daß daher auch eine vollständig veränderte Methode Platz greift, die mit der in den verwandten theoretischen Disziplinen üblichen formalen Methoden fast gar nichts mehr zu tun hat.

Mit diesen Feststellungen ist natürlich, obwohl sie keinen Zweifel zulassen, nur etwas Vorläufiges gesagt, weil sie rein statistischer Natur sind und über die Eigenart der jüdischen Wissenschaft noch wenig enthalten; zudem treten dabei die entscheidenden Begriffe, z. B. der Begriff der Theorie in einer Verbindung auf, die ihre natürliche Bedeutung zu verdunkeln geeignet ist.

Die Theorie als solche ist selbstredend ebensowenig jüdisch, wie die Wissenschaft ihrem Wesen nach irgendeiner Menschenrasse eigentümlich ist. Sie gehört zur Struktur jeder wissenschaftlichen Forschung und verfolgt nur den Zweck, ein System von vereinfachenden Begriffs- und Ideenbildungen zu liefern, um die Erkenntnis der gesetzmäßigen Zusammenhänge zwischen den Erscheinungen eines bestimmten Wissensgebietes zu begründen. Recht verstanden, sucht jede Theorie die Erscheinungen auf gewisse unmittelbar faßbare Symbole abzubilden, die eine klare Übersicht zulassen und zugleich geeignet sind, über den unmittelbaren Erfahrungseindruck hinaus und zu Folgerungen zu führen, die mit der Wirklichkeit wieder in Einklang stehen. Insofern ist jeder Mensch Theoretiker, weil schon die Sprache ein Bildersystem enthält, das aus der ursymbolischen Anlage des Menschen stammt und dazu dient, eine lautliche Verständigung von Person zu Person zu ermöglichen. Die wissen-

schaftliche Theorie ist also nicht etwas, was sich absolut, d. h. artlich von der Auffassungsweise des „gewöhnlichen" Menschen abheben läßt. Nur in der exakten Wissenschaft, die uns hier vor allem interessiert, nimmt die bildhafte Theorie eine verhältnismäßig unpopuläre und nicht allgemeinverständliche, nämlich die mathematische Form an, die wesentlich weiter reicht und vorzüglich geeignet erscheint, die quantitative Gesetzmäßigkeit der physikalischen und chemischen Erscheinungen festzulegen und auszudrücken. In dieser Unpopularität und in der aristokratischen Abgeschlossenheit gegenüber der im gewöhnlichen Leben brauchbaren Sprache, liegt sicher ein großer Wert, aber ebenso sicher eine große Gefahr, besonders deswegen, weil die Kontrolle durch die Öffentlichkeit und Allgemeinheit wegfällt.

Im normalen Falle wird nun etwa in der Physik die theoretische Forschungsmethode in dauernder Verbindung bleiben müssen mit der empirischen oder Versuchsmethode, die, bereits im Besitze bestimmter Begriffe und Gesetze, durch Vermittlung des systematisch organisierten Experiments eine unmittelbare Auskunft von der Natur zu erhalten bemüht ist. Während der Theoretiker dem Versuchsergebnis Voraussetzungen entnimmt und die Beziehungen zwischen physikalischen Größen in eine mathematische Form umzusetzen sucht, so wird er andererseits die aus der Theorie stammenden Folgerungen mit der Wirklichkeit vergleichen und damit wieder dem Experimentator eine Fragestellung übermitteln, deren Beantwortung dem theoretischen Gesetz eine neue Stütze zu geben vermag. Ich will auch anerkennen, daß die formalmathematische Theorie eine gewisse ästhetische Berechtigung hat und besonders von künstlerisch veranlagten Naturen bevorzugt wird. Sie gehört aber dann nicht mehr zur Physik, und die Erfahrungskontrolle wird in diesem Falle naturgemäß nicht mehr den letztgültigen Maßstab für ihren Wert abgeben. Auf jeden Fall hat die mathematische Theorie im Hinblick auf die physikalische Forschung nur die Bedeutung eines wertvollen Werkzeuges oder Rechenapparates oder auch eines Mittels zur vereinheitlichenden Darstellung der Naturgesetzlichkeit, das gleichzeitig die versuchstechnische Tätigkeit und die praktische Anwendung der Physik zu erleichtern, zu fördern und zu befruchten vermag. Sie gehört also zum Gesamtorganismus der Physik, und es ist un*möglich, sie aus diesem organischen Zusammenhang herauszutrennen und als selbstzweckliche Disziplin zu entwickeln, wenn man überhaupt im naturwissenschaftlichen Gebiet bleiben will.*

Im Laufe der Entwickelung der deutschen Wissenschaft hat sich nun ein merkwürdiger und etwas bedenklicher Zustand herausgebildet, der, wie sich zeigen wird, in hervorragendem Maße von undeutscher Seite gefördert wird und darin besteht, daß die theoretische und experimentelle Richtung sich von einander getrennt haben und daß die Theorie eigene, bzw. durch die Mathe-

matik vorgebildete Wege zur Erforschung der Weltgesetze sucht und ihrerseits die Richtung der experimentellen Forschung geradezu bestimmt und beherrscht. Diese innere und methodische Trennung ist noch verstärkt worden durch die Schaffung besonderer theoretisch-physikalischer Lehrstühle, die vollständig unabhängig von jeder Versuchsbetätigung die ganze Naturwissenschaft lediglich vom Standpunkte der mathematischen Theorie betreiben und nur ganz beiläufig auf die Ergebnisse der experimentellen Schwesterwissenschaft Bezug nehmen. Namentlich die Zeit nach dem Kriege ist durch eine förmliche Überwucherung mit theoretischen Arbeiten ausgezeichnet, die Hand in Hand geht mit einer Überbewertung der theoretischen und einer entsprechenden Abwertung der experimentellen und technisch-wissenschaftlichen Leistung. Auf diese Erscheinung und andere damit zusammenhängende Auswüchse hat unter den Akademikern neben dem klassischen Vorkämpfer Ph. Lenard[1]) vor allem Joh. Stark[2]) hingewiesen in einer Zeit, als noch großer Mut dazugehörte, gegen die Diktatur gewisser wissenschaftlicher Richtungen Front zu machen, die nicht nur von der gesamten akademischen Zunft, sondern gleichzeitig und nur zu deutlich von jüdisch-demokratischen Parteikreisen gestützt wurden. Die gesamte Hochschulwissenschaft stand bis vor kurzem noch unter dem beherrschenden Einfluß eines theoretischen Dogmatismus, der an die marxistische Versklavung der Massen erinnerte. Mit unheimlich anwachsender Propaganda suchten die Vertreter dieses Dogmatismus den Anspruch der Theorie bis zur Grenze vollständiger Ableitbarkeit der gesamten physikalischen und chemischen Wirklichkeit zu steigern und damit die Versuchstätigkeit ebenso zurückzudrängen und auszuschalten wie manche Utopisten der Maschine die Aufgabe zuweisen wollen, die menschliche Arbeit zu ersetzen. Mit dieser ungebührlichen Erweiterung des theoretischen Arbeitsfeldes verbindet sich eine vollständige Verkennung der Eigenart und des Eigenwertes der praktischen Physik, der Ingenieurwissenschaft und der Ingenieurtätigkeit, die im allgemeinen von deutschen Männern der Tat getragen und gefördert wurden. Jeder Akademiker wird in seinem Kreise Auswirkungen dieses theoretischen Herrschaftsanspruches erlebt haben, der selbst in dem Minderwertigkeitsgefühl des harmlosen Doktoranden wiederzuerkennen ist, wenn er seine lediglich praktische Arbeit durch eine künstliche theoretische Ergänzung aufzuwerten bemüht ist. Während kein technischer Spezialist sich zutrauen würde, ein verantwortliches Urteil über eine Frage eines anderen technischen Spezialgebietes zu fällen, steht die gesamte theoretisch-technische Mechanik unter dem Zwange der Einbildung, daß die Beherrschung des technischen Problems von der formalen

---

[1]) Ph. Lenard, Deutsche Physik, 1. Bd. München 1936.

[2]) Joh. Stark, Zur gegenwärtigen Krisis der deutschen Physik, Leipzig 1922.

Lösung gewisser Differentialgleichungen abhängig ist und daß die vollständige Kenntnis der mathematischen Methoden gleichzeitig die vollständige technische Beherrschung der Welt begründen müßte. Wenn sich der einzelne auch niemals dieses Urteil bewußt eingestehen würde, so lassen doch gewisse Äußerungen extremer und besonders begabter Theoretiker darauf schließen, daß eine geheime Bestrebung im Gange ist, die gesamte Kulturtätigkeit einer Welttheorie dienstbar zu machen, in der dann die einzelne und damit praktisch orientierte Persönlichkeit und alles, was mit ihr zusammenhängt, ihren Sinn verliert.

9. Theorie und Judentum

Wenn im Zusammenhang mit der Beurteilung der theoretischen Wissenschaft von neuem die jüdische Frage sich aufdrängt, so darf man die großen Schwierigkeiten nicht verkennen, die sich dem Versuch einer Abgrenzung gegenüber der spezifisch deutschen Geistigkeit entgegensetzen. Eine zweifellose Aufklärung darüber, was wahre Wissenschaft bedeutet, bieten zunächst hervorragende und bodenständig-deutsche Forschergestalten selbst, wie Lenard, Stark, Prandtl u. a., die sich von dem theoretischen Dogmatismus und Monismus freigehalten und eine fast vollständige Verschmelzung von theoretischen und versuchstechnischen Methoden erreicht haben und im Forschungsstil eine einheitliche und klassisch-persönliche Note zeigen.

Besonders charakteristisch — um nur ein mir besonders naheliegendes Beispiel herauszuheben — ist die doppelte Veranlagung bei Ludwig Prandtl, dem Begründer des aerodynamischen und strömungstechnischen Instituts in Göttingen. Seine Hydrodynamik, die zum erstenmal die Schranken der alten starren Theorie überwindet und eine wirklichkeitsgetreue Widerstandstheorie begründet, ist eine aus intuitiver Natureinfühlung entstandene Schöpfung, die einen unmittelbaren Zugang zur praktischen Flugtechnik gewährt. Niemals stammt hier das antreibende Motiv aus der Theorie, die durchaus nur dienendes Instrument bleibt; einzig auf der Fülle der physikalischen Ideen beruht die beispiellose, auch theoretische Fruchtbarkeit der Prandtlschen Schule, die ganz neue Forschungszweige geschaffen hat.

Standen die Männer von der erwähnten Art an besonders bevorzugter Stelle, die ihnen reiche Gelegenheit zu schöpferisch-wissenschaftlicher Entfaltung bot, so gibt es andere nicht minder Deutsche, die nicht in die Lage kommen, sich wissenschaftlich voll auszuleben und schon durch äußere Beschränkung und auch Bindungen mannigfachster Art in eine einseitige, etwa theoretische Richtung sich gedrängt sehen, ohne an ihr volle Befriedigung zu finden. Andererseits liegt es mir fern, die teilweise großen, ja überragenden, wenn auch meist formalwissenschaftlichen Leistungen vieler jüdischer Gelehrter — ich denke etwa an R. v.

Mises — leugnen oder verkleinern zu wollen. Es ist auch klar, daß die einzelne Leistung niemals entscheidend sein kann für die Wesensunterscheidung zwischen der deutschen und jüdischen Wissenschaft. Denn jede Arbeit einzelner hängt wieder entwicklungsmäßig mit unzählig vielen anderen Arbeiten zusammen, so daß es vollständig unmöglich ist, jene Unterscheidung nach der empirischen Rassenzugehörigkeit der Forscher selbst vorzunehmen. Andererseits ist aber die Tatsache der Verjudung der Wissenschaft so zwingend und unbestreitbar, daß es erforderlich ist, allgemeine und vor allem psychologische Gesichtspunkte zu verwenden, und die an den Anfang gestellten Betrachtungen jedenfalls bis zur vollständigen Aufklärung der Frage durchzuführen, was dieser Tatbestand überhaupt bedeutet. Denn es ist offenbar aussichtslos, das jüdische Problem in Beziehung auf das wissenschaftliche Gebiet mit Hilfe von Begriffen und Maßstäben lösen zu wollen, die der Sphäre der Wissenschaft selbst entstammen. Vielmehr bedarf es eines außerhalb liegenden Maßstabes, der a priori gegeben und nicht empirisch ableitbar ist.

Wenn alle Wissenschaft ihrem Wesen nach objektiv ist, d. h. Erkenntnisse objektiver Zusammenhänge vermitteln will, die vom Erkennenden selbst unabhängig sind, so ist damit nur ein Ideal oder ein ideeller Grenzzustand bezeichnet, der niemals im menschlichen Bereiche auch nur annähernd erreicht ist. Die Wissenschaft als Erscheinung ist der menschlichen Begrenztheit und Vereinzelung unterworfen, und in jeder wissenschaftlichen Äußerung spricht sich in symbolisch-verkleideter Weise irgendetwas Schicksalmäßiges oder eine willensmäßige oder geistmäßige Reaktion auf ein Schicksal aus. So muß die deutsche Wissenschaft — wenn es eine solche geben würde — bei aller Annäherung an eine objektive Erkenntnisform doch irgendwie die echt deutsche Lebensgestalt in indirekter und verborgener Sprache widerspiegeln, und auch das, was als jüdische Wissenschaft sich darbietet, muß eine sinnbildliche Beziehung haben zum jüdischen Wesen und zum historischen Schicksal des Judentums. Dabei sind Deutschtum und Judentum zwei psychologische Kategorien, die sich im Bereiche der Erscheinungen niemals vollständig ungetrennt und unvermischt verkörpern können, zwei typische Richtungen, die überall vorhanden sind und vornehmlich im Gebiete der wissenschaftlichen Gestaltung in einer Weise sich überkreuzen, überdecken und überlagern, daß es selbst dem Feinfühligsten unmöglich ist, in jedem einzelnen Falle die Grenzen aufzuzeigen und einwandfrei anzugeben, wo etwa das Deutsche aufhört und das Jüdische beginnt oder umgekehrt. Hinzu kommt die eigenartige und bereits früher[1]) von mir hervorgehobene seelische und historische Nachbarschaft des deutschen und jüdischen Schicksals, die der deutschen Selbstfindung und Selbst-

---

[1]) Wilhelm Müller-Walbaum, Judentum und Führertum, Erfurt 1933.

befreiung schon so oft zum tragischen Verhängnis geworden ist und die speziell in der Wissenschaft zu einer unerhörten Selbstentfremdung deutschen Geistes geführt hat, von der wir uns jedenfalls innerlich noch längst nicht befreit haben. Es ist ohne weiteres klar, daß die rein jüdische Richtung in der exakten Naturwissenschaft, speziell in der Physik und Mechanik lange nicht in der offenen Weise zutage tritt wie etwa in der Medizin, wo selbst der Laie im allgemeinen keine Schwierigkeit hat sie herauszufinden. Wenn von der Bevorzugung der Theorie gesprochen wird, so ist zunächst nur ein erstes, noch wenig bestimmtes Kriterium angegeben, das erst dann Leben gewinnt, wenn man dabei auf den schicksalsmäßigen Hintergrund achtet. Es liegt darin zunächst die Unfähigkeit ausgesprochen, der Naturerscheinung an sich mit jener Ehrfurcht entgegenzutreten, die dem arischen Menschen unbedingt angeboren ist. Dem Juden ist es, wie wunderlich das auch klingen mag, geradezu versagt, eine gegebene Wirklichkeit und daher eine Wahrheit unabhängig vom Menschen und menschlichem Zutun anzuerkennen und zu erfassen, zuletzt deshalb, weil er in sich selbst kein zeitloses, wandelloses Gesetz finden kann. Jeder Nicht-Jude beugt sich irgendwie vor der Wirklichkeit und nimmt sie hin wie etwas gleichsam Gottgesandtes und Gottgeschaffenes. Der Jude kennt nicht das demütige Gefühl angesichts einer unbedingten Naturgegebenheit; er weigert sich, das unmittelbar aus Gottes Hand hinzunehmen und zu bejahen, was uns stolz und gehorsam zugleich macht. Was wir Natur und Wirklichkeit nennen, ist für ihn immer etwas Verwandlungsfähiges, das er in seinem reinen An-sich-Sein gar nicht sieht, und in diesem Sinne ist auch jede Theorie, die dem Naturvorgang angehängt wird, nicht ein Instrument der Erkenntnis, sondern ein Mittel mehr, die Naturerscheinung aus ihren gegebenen Zusammenhängen herauszupräparieren und sie so umzudeuten und sozusagen umzurechnen, wie man sie eben haben will, um sich selbst zu rechtfertigen. Diese durchaus andere und ehrfurchtsbare Einstellung zur Welt und ihren Offenbarungen, muß sich also notwendig, wie ihrem eigenen Zwange verfallen, zur geheimen Absicht steigern, diese Welt immer weiter zu entwirklichen und zu entnatürlichen.

Sieht man oder hört man genauer hin, so entdeckt man auch in der theoretischen Bestrebung dasselbe Motiv wie in jedem anderen Versuch des Judentums, sich und andere vom Boden und von der unmittelbaren Wirklichkeit loszulösen und alle Dinge und Wesen ihrem Schicksal, mit dem sie verwachsen sind, zu entziehen. Sie ordnet sich im Grunde der allgemeinen als magisch zu bezeichnenden Geistesart unter, die sich nach zwei entgegengesetzten Richtungen entfalten kann, der journalistisch-künstlerischen und der formal-mathematischen Richtung, in der ebenso wie dort, nur mit rein logistisch-rechnerischen Beziehungen alle ursprünglichen Werte der Wirklichkeit entwertet, entwurzelt

und entlebendigt werden sollen. In der Tat liegt auch in jeder jüdischen wissenschaftlichen Betätigung eine mehr oder minder offene Beziehung zum Journalismus. Wie der Journalismus mit besonderen reklameartigen Mitteln arbeitet, um sich ein Publikum zu schaffen, so kann man auch beobachten, daß in der Wissenschaft die Reklame mit um so geringerem Bedenken benutzt wird, je mehr Judentum darinsteckt. Bei der Verbreitung von gewissen, fast unvermischt jüdischen Welttheorien und Weltformeln, z. B. der Relativitätstheorie spielen sogar alle öffentlichen Reklamemittel, die auch sonst in der marxistischen Propaganda benutzt werden, von der Presse bis zum Kino, eine ausschlaggebende Rolle.

Die abstrakte Handhabung der Wissenschaft wie auch die bei allen Juden „gleichgeschaltete" Bemühung um die Überredung der Öffentlichkeit durch Schrift und Presse hat nun eine tiefere symbolische und kausale Beziehung zur Substanzlosigkeit und Wurzellosigkeit des jüdischen Stammes, und von hier aus lassen sich alle Eigentümlichkeiten jüdischer Mentalität verstehen. Das Schicksal des Judentums besteht — paradox ausgedrückt — darin, daß es keine gegenwärtige und direkte Beziehung zu einem Eigenschicksal besitzt; alle schicksalsmäßigen Beziehungen, insbesondere zum deutschen Schicksal, sind indirekter und verneinender Natur. Diese Schicksallosigkeit bedingt zuletzt die falsche Ewigkeit dieses Stammes, der kein Ende findet, weil er keinen positiven Lebensinhalt hat, weil er überhaupt an keinem wahren Sein teilnimmt. Für den absoluten Juden gibt es keine gegenwartserfüllte Wirklichkeit, mit der er sich restlos gleichsetzen könnte, und seine mehr erzwungene als freie Begabung für alles Formale und alle formale Aufgliederung der Welt ist nur die positive Kehrseite dieser Beziehungslosigkeit und Gegenwartslosigkeit, deren negatives Kennzeichen das Fehlen aller Hemmnisse und aller Skrupel darstellt. Jeder Nicht-Jude, z. B. jeder echte Deutsche, hat eine gewisse Scheu vor der reinen grundlosen Verstandestechnik, die die Welt in lauter sinnlose Beziehungen und Verhältnisse auflöst, weil er den Boden, gleichsam den mütterlichen Schicksalsboden unter den Füßen zu verlieren fürchten müßte. Wo dieser Boden fehlt, da wachsen und wuchern, einem rätselhaften Naturgesetz zufolge, die reinen Verstandeskräfte ins Unbegrenzte, unbehindert von irgendwelchen moralischen und sonstigen Bedenken und seelischen Gegenkräften; da entwickeln sich dialektische Fähigkeiten und Fertigkeiten von so hochdifferenzierter Art, daß sich der normale gute Deutsche kaum eine Vorstellung davon machen kann, und da müssen auch diese anormal gesteigerten und aus den gesamtseelischen Verbande abgespaltenen Kräfte des Verstandes jene Umbiegung ins Zerstörerische erfahren, von dem man an der Oberfläche des Sichtbaren kaum etwas wahrzunehmen vermag.

Das wird besonders deutlich, wenn man das Verhältnis des Juden zur

Sprache des Wirtsvolkes ins Auge faßt, mit dem er sein parasitisches Dasein teilt. Man kann hier die paradoxe Formulierung wagen, daß die Juden im Grunde nur deshalb so geschickt sind in der Handhabung der abstrakten Sprache, weil ihnen die innere Beziehung zum lebendigen volkstümlichen Gehalt des sprachlichen Symbols abgeht. Der deutlichste Ausdruck für die Volklosigkeit ist die Tatsache, daß die eigentliche jüdische Sprache ein toter historischer Besitz ist. Dadurch wird die Unmöglichkeit nur verstärkt, ein rein seelenvolles Verhältnis zu einer artfremden Sprache zu gewinnen, die als wesenhafter Ausdruck des Volkstums und des Volksmythos zu bewerten ist. Diese Unmöglichkeit eines wirklichen Übertritts zum Wirtsvolk und seiner Sprachseele wird aber auf einem anderen Wege wettgemacht, und zwar durch eine rein äußerliche, seelentote und seelenfeindliche Anpassung an den technisch-mechanischen Apparat der Sprache, die so geschickt ist, daß sie leicht mit wirklicher Einverleibung des Sprachgutes verwechselt werden kann. Diese Anpassung geht Hand in Hand mit einer magischen Umwandlung des Sprach- und Wortsinnes. Die Wortsprache wird aus ihrer organischen Verbundenheit mit Volk und Boden und aus dem eingeborenen Volksglauben losgelöst und zu einem elastischen abstrakten Werbemittel entwertet, das der Jude im Sinne seiner wesenlosen Dialektik mit einer Fingerfertigkeit und Verknüpfungstechnik ohnegleichen zu handhaben versteht und mit dem er jede Wirkung auszuüben vermag, die seinen verborgenen Zwecken entspricht. So hat er es fertiggebracht, einen rein formal-abstrakten Stil zu erfinden und diesem Stil, der im Grunde ebenso hohl ist wie er nach außen zu blenden und zu verführen vermag, den Nimbus eines „Niveaus" zu geben, der als endgültiger Maßstab für alle geistigen Werte der öffentlichen Meinung aufgezwungen werden soll. Die liberalistisch-literarische Niveau-Presse hat die gesamte gebildete und bürgerliche Welt geblendet und von den wahren, blutmäßigen Realitäten abzulenken verstanden. Auch die „neukantische" und neujüdische Philosophie läßt sich unter dem Gesichtspunkt eines solchen magischen Sprachmißbrauches verstehen, der dadurch nicht geringfügiger wird, daß er mit einer virtuosenhaft-haarspalterischen Begriffsspielerei verbunden ist. Ohne auch nur eine entscheidende Ideenbildung in die Welt zu setzen, die der deutschen Zeitforderung entsprach, hat sie nichts anderes fertiggebracht als um die Kantische Schöpfung herumzureden und aus der preußisch-strengen und glaubensgewaltigen Philosophie der Pflicht einen skeptischen überzeugungslosen Relativismus zu machen, der im Grunde nur dazu diente, die liberalistisch-parlamentarische Welt und Lebensauffassung zu rechtfertigen.

Das Verhältnis zur Sprache kann vielleicht zusammenfassend dahin gekennzeichnet werden, daß die ursprüngliche (symbolische) Mittelbarkeit des Ausdrucksmittels immer stärker zurückgedrängt wird und die entsprechend

verkünstelte und ihrer ursprünglichen Symbolik entfremdete Sprache die Aufgabe übernimmt, die Wirklichkeit zu verfälschen und eine künstliche Scheinwelt zu erzeugen, die als Abbild der wirklichen Welt ausgegeben wird.

Es ist nun wesentlich zu beobachten, daß sich derselbe Abwandlungsvorgang auf dem Gebiet der mathematisch-physikalischen Wissenschaft wiederholt. Die internationale Kunstsprache der Mathematik liegt dem Judentum ganz außerordentlich, weil es hier Gelegenheit hat, sowohl seine überlegene begrifflich-logische und formale Veranlagung zu entfalten als auch unter wissenschaftlicher Maske seine weitreichende kulturelle Weltsendung durchzuführen.

Es liegt mir natürlich fern, den Wert der mathematischen Wissenschaft als solcher irgendwie in Frage zu stellen, zumal da ich selbst von dieser Disziplin ausgegangen bin und ihr die größte Förderung verdanke. Aber diese Schrift soll vor allem Unterschiede aufzeigen, namentlich dort, wo bisher die akademischen Vorurteile eine Lüftung des Schleiers verhindert haben.

Die Mathematik war ursprünglich sinngemäß eine Hilfswissenschaft, wie jede theoretische Konstruktion im besonderen, eine Kunstsprache, welche die Aufgabe übernahm, die Naturerkenntnis im Interesse der Erleichterung und Zusammenfassung zu präzisieren und den raumsymbolischen Ausdruck für die Gesetzmäßigkeit und die Ordnung des Weltalls zu finden, um von hier aus insbesondere die technische Gestaltung des Lebens zu unterstützen. Wenn man dieses Entstehungsmotiv überdenkt und damit vergleicht, was heute auf diesem Gebiete produziert wird, so muß man feststellen, daß die gegenwärtige akademische Handhabung der mathematischen Sprache mehr und mehr ihren natürlichen Ursprung verleugnet und daß die Entwickelung einer Richtung zustrebt, in der schließlich ein leeres Spiel mit undurchsichtigen Formsymbolen übrigbleiben muß, das für die Allgemeinheit jeden Wert einbüßen wird. Ohne Zweifel gibt es hier trotz der vielgerühmten Objektivität dieser Wissenschaft viele individuelle Unterschiede in der Art, wie die mathematische Forschung getrieben und angewendet wird. Neuerdings haben Th. Vahlen[1]) und L. Bieberbach[2]), selbst schöpferische Mathematiker, in mehreren, sehr beachtenswerten Veröffentlichungen, vielleicht zum erstenmal, auf die Möglichkeit einer Zuordnung der individuellen Stilgattungen mathematischen Schaffens zu den verschiedenen rassischen und völkischen Veranlagungen hingewiesen und insbesondere einiges über den jüdischen Stil mitgeteilt. Ohne mich auf Einzelheiten aus diesen Arbeiten einzulassen, möchte ich nur eine Gestalt herausheben, den Mathematiker Felix Klein, der vielleicht als letzter großer deut-

---

[1]) Th. Vahlen, Wert und Wesen der Mathematik. Greifswald 1923.

[2]) Vgl. L. Bieberbach, Persönlichkeitsstruktur und mathematisches Schaffen. Unterrichtsblätter für Mathematik, 1934. L. Bieberbach, Stilarten mathem. Schaffens, S.-B. d. preuß. Akad. d. W. 1934.

scher Mathematiker von nordischer Prägung und klassischer Universalität gelten kann, und bei dem vielleicht die Urgestalt dieser königlichen Wissenschaft noch in einer gewissen Reinheit sichtbar war. F. Klein ist auch als Spezialist niemals der Natur und der Naturanschauung untreu geworden, die bei ihm vielmehr die primäre Quelle ist, aus der sein vielseitiges Schaffen immer neu gespeist wird, ein Schaffen, das durch eine allseitige und gleichsam allsinnliche Intuition gekennzeichnet ist und das daher auch niemals die Anwendung in ihrer großen Mannigfaltigkeit aus den Augen verliert. Man könnte vielleicht zeigen, daß eine gerade Entwicklungslinie von der klassischen griechischen Mathematik zu dieser letzten Form nordischen Wissens um die Weltgesetze führt, das sicher auch sonst noch bei vielen Forschern lebendig geblieben ist; daß aber im übrigen andere aus Asien stammende Einflüsse blutmäßig wirksam sind und sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker Geltung verschafft haben. Insbesondere kann das jüdisch-mathematische Denken, das heute in der reinen Theorie bestimmend ist, seine rassische Abstammung aus dem magisch-orientalischen Kulturkreis nicht verleugnen. Dieses Denken sucht, wie Bieberbach an einigen Beispielen (Jakobi, Landau u. a.) zeigt, schon bei der systematischen Einführung der Definitionen einen Abstand gegen die Wirklichkeit aufzurichten und die mathematischen Formen, z. B. die Funktionen „aus ihrem klaren mathematischen Standort herauszureißen", „ganz als ob sie nicht lediglich diesem Standort Sinn und Bedeutung verdankten", und sie einem Zusammenhang einzuordnen, der zwar logisch unangreifbar, aber aller natürlichen Rangordnung widerspricht. Das Denken kommt weder aus einem Erleben oder einer Anschauung noch dient es irgendwie der Wirklichkeit. Im Ganzen kann man also auch hier wieder das Bestreben bemerken, die Dinge zu entwurzeln und ein naturunabhängiges System von widerspruchsfreien Beziehungen aufzustellen, das schließlich alles beweisen kann, was man von ihm verlangt. So ist es dieser Verwandlungsmagie gelungen, durch Aufteilung natürlich-mathematischer Beziehungen in ihre logischen Elemente und durch eine Art begrifflicher Chemisierung, homunkulusartige und mysteriöse Gebilde und Sonderdisziplinen zusammenzubauen, die jeder vernünftigen Anschauung spotten.

Wie die Sprache der Weltstadt-Literaten jede Berührung mit Volk und Boden gemieden hat, so hat sich der mathematische Formalismus, der ursprünglich und normalerweise der Vereinfachung und Erleichterung diente, in eine Sphäre unentwirrbarer Künstelei verloren, in die kein Begriff des sinnlichen Raumbewußtseins hineinreicht. Man könnte geneigt sein, diese jedes Maß von Kontrollierbarkeit verspottende internationale mathematische Form mit einer Geheimsprache zu vergleichen, deren nur schwer angreifbarer Rang und Ruf kaum die versteckte Propaganda vermuten läßt, die sich

dahinter verbirgt und die in rätselhafter Weise mit den übrigen politischen Bestrebungen Hand in Hand arbeitet. Kraft einer schier unvorstellbaren Vereinbarung ist damit ein neues Instrument geschaffen, das den Auftrag zu haben scheint, die gesamte, von der nordischen Rasse geschaffene Ideenwelt zu verwandeln und durch Begriffe einer anderen blut- und volklosen Welt zu ersetzen. So haben die erhabene Kantische Auffassung der Raum- und Zeitformen und die durch den Namen Goethe geheiligte Idee des Lichtes sowie die ebenso eingeborene Idee des Äthers als des universellen Mediums aller im Raum enthaltenen Wesen, im Hexenkessel des mathematischen „Chemismus" ihren wissenschaftlichen Untergang gefunden, um einer toten Physik mechanischer „Relativität" Platz zu machen, die ebenso geistreich wie trostlos ist. Und diese Urbegriffe sind letzten Endes Besitztümer, die für jede Gestaltung des Lebens unerläßliche Grundlagen bilden?

10. Der Sinn der Relativitätstheorie

Alle soeben besprochenen Zusammenhänge, insbesondere die Verknüpftheit gewisser Abartungserscheinungen der Wissenschaft mit dem Judentum werden in geradezu überraschender Weise durch das Phänomen der Einsteinschen Relativitätslehre bestätigt, die als ein konzentriertes Symbol des geistigen Ungeistes des internationalen Kulturjudentums anzusprechen ist. Wenn überall sonst fließende Übergänge vorkommen und nur selten das rein jüdische Geistesgut unvermischt hervortritt; hier steht das unverfälschte ahasverische Wesen vor uns, mit seiner ganzen beispiellosen logisch-begrifflichen Veranlagung und seiner ebenso großen Überredungskunst, die erbarmungslos mit *allen Mitteln arbeitet und durch keinerlei Bedenken irgendwelcher Art gehemmt* erscheint. Auch alle sonstigen Beziehungen zu den internationalen liberalistischen und pazifistischen Ideen und Bestrebungen sammeln sich in der Gestalt Einsteins, der sich selbst eine internationale Stellung erworben hat und überall in der ganzen Welt zu Hause ist, wo die jüdische Presse die Herrschaft ausübt und seinen Namen zur Stützung der jüdischen Weltstellung bei jeder Gelegenheit bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Wenn man die damalige und auch spätere Stellung der Akademien überblickt und die wenigen kritischen Äußerungen (von Lenard, Stark, Gehrke, Wien u. a.) mit den weit überwiegenden Beifallskundgebungen und Propagandaschriften vergleicht, dann müßte man zu dem Schluß kommen, daß diese Theorie nicht nur zu den sichersten Ergebnissen, sondern auch zu den genialsten Leistungen der Wissenschaft zählt. Und in der Tat kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Lehre einen hohen, ja höchsten intellektuellen Rang einnimmt. Wer allerdings die einschlägige Literatur genauer prüfte, der mußte

feststellen, daß der Eifer um die öffentliche Verbreitung einer Welttheorie, die kaum zehn Fach-Mathematiker wirklich von Grund aus verstehen, nicht in der Sache selbst begründet lag, sondern daß andere Motive hier eine ausschlaggebende Rolle spielten, die selbstverständlich von der sonst redegewandten Presse hartnäckig verschwiegen wurden.

Die Lehre Einsteins ist zunächst auf dem Boden der Physik erwachsen und wird im allgemeinen, besonders in der pathetischen Gegenüberstellung mit Newton und Kopernikus, in erster Linie als eine naturwissenschaftliche Angelegenheit größter Tragweite hingestellt. Nun hat bereits Joh. Stark[1]), einer der ganz mutigen deutschen Physiker, der bereits 1920 gegen den Mißbrauch der Theorie Verwahrung einlegte, darauf hingewiesen, daß in der Relativitätstheorie überhaupt keine wirkliche Beziehung zwischen physikalischen Größen enthalten ist, sondern daß es sich dabei im wesentlichen um eine künstliche, ins Physikalische umgebogene rein mathematische Theorie handelt, die eigentlich nur die engere mathematische Fachschaft angeht und höchstens den Erkenntnistheoretiker, der allerdings, wenn er weitblickend genug ist, eine solche, auf die engste mathematische Begriffsbildung zugeschnittene Grundlegung der Erkenntnis wohl gerne ablehnen würde. Auch die nachträgliche, über Gebühr unterstrichene Beziehung zu physikalischen Erscheinungen, die aus dem Relativitätsprinzip sich ergeben, oder dieses Prinzip stützen sollen, der Anomalie der Perihelbewegung des Merkur, der übrigens schon vor 100 Jahren von Soldner beobachteten und erklärten Ablenkung des Fixsternlichtes beim Vorbeigang an der Sonne, der Veränderung der optischen Eigenfrequenzen der chemischen Atome oder der Rotverschiebung der Spektrallinien unter dem Einfluß des Gravitationsfeldes, ist so unsicher und mehrdeutig, daß selbst die experimentelle Bestätigung dieser Vorgänge nicht ausreichen würde, um der Theorie die ausschließliche Stellung zu sichern, die sie beansprucht. Aus den hinterlassenen Papieren des Physikers Michelson, dessen bekannten, viele Jahrzehnte hindurch wiederholten optischen Versuche die Grundthese der Theorie, die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit, sicher stellen sollte, scheint hervorzugehen, daß Michelson selbst die direkte experimentelle Begründung der Einsteinschen Grundsätze als gescheitert angesehen hat. Wenn Einstein neuerdings, nur um seine Theorie um jeden Preis zu retten, die Zuverlässigkeit seines einstigen Mitarbeiters anzweifelt und die letzten Feststellungen, die zu seinen Ungunsten ausfielen, mit dem Alter Michelsons entschuldigen möchte, so scheint er nicht zu bedenken, daß sich seine Zweifel auch weiter zurückverfolgen lassen und daß er sich damit selbst den Ast absägt, auf dem er festzusitzen vermeint.

---

[1]) Vgl. etwa J. Stark, Die gegenwärtige Krisis in der deutschen Physik, Leipzig 1922.

Im Ganzen ist also jedenfalls die physikalische Verankerung der Relativitätstheorie so fragwürdiger Natur, daß man sie überhaupt nicht mehr als eine physikalische Erkenntnis ansprechen kann. Gegenüber wirklich physikalisch schöpferischen Leistungen eines Faraday, Maxwell, Lenard u. a., die gleichzeitig die Theorie bereichert haben, nimmt sich die Einsteinsche Physik wie eine blasse, wirklichkeitsferne Schreibtischarbeit aus, aus der denn auch keine praktischen und für die Menschheit heilsamen Folgerungen gezogen werden können. Die vollkommen unphysikalische Denkweise spricht sich z. B. in der merkwürdigen Zwangsvorstellung aus, daß der Äther ein entbehrlicher fiktiver Begriff sei, den man glaubt dadurch abschaffen zu können, daß man ihn kurzer Hand mit gewissen mathematischen Kunstbegriffen identifiziert, die selbst nur aus der Abstraktion physikalischer Grundvorstellungen hervorgegangen sind. Man kann nur die eindeutige Antwort von J. Stark begrüßen: „Der Äther ist durch die physikalische Forschung eines Jahrhunderts aus einer Hypothese zu einer Tatsache geworden. Eine Physik ohne Äther ist keine Physik." Die Einsteinsche Lehre ist also in der Tat nur eine mathematische Theorie, die mit dem Anspruch auftritt, Physik zu sein. Die gesuchte Art der Anschlußgewinnung an wirkliche Erscheinungen beweist zur Genüge, daß sie durchaus in den Rahmen jener im Grunde schon erkenntniskritisch unbrauchbaren Bestrebungen fällt, das abstrakt formale Begriffssystem einer mathematischen Spezialwissenschaft in eine vollkommen anders und erfahrungsmäßig begründete Disziplin hineinzubauen und damit Natur-Erkenntnisse künstlich zu konstruieren, die gar nicht auf dem zugehörigen Boden gewachsen, also gar keine wirklichen Erkenntnisse sind. Es ist eine theoretische Begriffsverwirrung ohnegleichen, wenn man die Tatsache, daß gewisse Naturgesetze durch ein mathematisches Bild veranschaulicht werden können, dahin mißbraucht, daß eine rein formale Theorie die gesamte Richtung der Naturwissenschaft primär bestimmen und die Versuchstätigkeit dem Zwange einer vorgefaßten, durch keine Erfahrung nachprüfbaren Weltformel unterworfen werden soll. Und Einstein hat sogar, wie Stark berichtet, in mehreren Vorträgen die mathematische Selbstherrlichkeit ins Groteske gesteigert und an die Theorie — diesmal handelte es sich um die Quantentheorie des Atoms — die Erwartung geknüpft, daß es gelingen wird, die Eigenschaften der chemischen Atome und ihre Reaktionen vorauszuberechnen, so daß die mühevollen und zeitraubenden Arbeiten der Chemiker überflüssig werden, also mit anderen Worten, daß die Theorie von sich aus, d. h. vom Schreibtisch des Professors aus, fähig sein soll, die Naturgesetze ihrem materiellen Inhalte nach zu entwickeln. Ein wirklich denkwürdiger Versuch, die Etappenarbeit über die Frontarbeit zu stellen, und schließlich das Paradies eines papiernen Pazifismus zu begründen!

Der Mangel an kritischem Unterscheidungsvermögen erscheint in einem

besonders grellen Lichte, wenn man die philosophischen Folgerungen überdenkt, mit denen die Relativisten sich einbilden konnten, dem Gebäude Kantischer Weltanschauung zu Leibe zu rücken. Ich habe bereits früher in einem größeren Zusammenhange darauf hingewiesen, daß alles, was in Beziehung auf die Kantische Fassung der raum-zeitlichen Anschauungsformen vorgebracht wird, philosophisch so primitiver Natur ist, das nicht einmal von dem leisesten Verständnis der begrifflichen Voraussetzungen des Kritizismus die Rede sein kann. Man wird den eingefleischten Relativisten niemals klar machen können, daß die mechanisch meßbare Zeit nicht das Geringste zu tun hat mit der gleichlautenden Anschauungsform im Sinne Kants, die daher auch gar nicht berührt wird von dem relativistischen „Hexen-Ein-mal-eins". Die vermeintliche Widerlegung fiel dann auch derart aus, daß selbst der sonst „gleichgeschaltete" Kant-Verein sich energisch zur Wehr setzte, allerdings weniger im Geiste Kants als im Interesse der eigenen Rechtfertigung.

Im übrigen brauchte man die ganze physikalisch versinnbildlichte oder in die Sprache der Physik umgedeutete geometrische Invariantentheorie, auf welche sich letztlich die Relativitätstheorie zurückführen läßt, nicht ernst und tragisch zu nehmen, wenn sich nicht etwas viel Wesentlicheres hinter diesem genialen Weltbluff verbergen würde, den heute in Deutschland fast jeder instinktiv als das erkennt, was er ist, nachdem der Presserummel, der diesen Bluff in die Welt gesetzt, zu existieren aufgehört hat. Wer die Theorie Einsteins genauer studiert oder sich jedenfalls die Mühe nimmt, einige leitende Grundsätze daraus wirklich in sich aufzunehmen, der wird sich die erstaunte Frage vorgelegt haben, wie es möglich war, diese formalmathematische Angelegenheit, die nur ein engster Kreis von entsprechend vorgebildeten Fachleuten zu beurteilen versteht, in die große Öffentlichkeit zu tragen, und alle Verbreitungs- und Reklamemittel, die Tagespresse, die Unterhaltungsliteratur, die politische Rede und das Kino zu mobilisieren, um der erstaunten Menschheit, vom gebildeten Bürgerlichen bis zum Industriearbeiter, diese magische Weltlehre und Weltformel vor Augen zu führen. Man vergleiche diese in breiter Front vorgetragene Weltpropaganda mit der Exklusivität, welche die wirkliche Relativitätstheorie im Kreise der Universitätsleute einnimmt, man vergleiche die kritiklos-sentimentale Berufung auf die Freiheit der Wissenschaft und der internationalen Kulturgüter von seiten der Fachleute mit dem ängstlichen und absolut unduldsamen Eifer, jeden Angriff auf diese Lehre als Ausdruck der Halbbildung abzutun und der Bereitschaft, selbst dem Fachmann und Physiker, der einen Angriff auf die Theorie wagte, den Makel mathematischer Unbildung und reaktionärer Gesinnung anzuhängen oder ihn für immer totzuschweigen und kaltzustellen. Diese Antinomie ist unverfälschtes, reines Judentum: auf der einen Seite eine intellektuelle, unvolkstümliche Abseitig-

keit, die Förderung eines künstlichen, jede Berührung mit Volk und Boden und Blut negierenden „Niveaus"; auf der anderen Seite das überstarke Bedürfnis an die Massen Anschluß zu gewinnen und eine niemals rastende, anonyme, gleichzeitig geheime wie öffentliche Weltpropaganda, die zuletzt nur dem magisch zusammenhaltenden Judentum zugute kommt. Denn die Relativitätstheorie hat — wie merkwürdig das auch zunächst klingen mag — eine tiefe Beziehung zum jüdischen Wesen und Schicksal. Zunächst muß man sich daran gewöhnen, auch in einer wissenschaftlichen Formel mehr zu sehen als die Formel selbst ausspricht, nämlich den sinnbildlichen Ausdruck irgendeines seelischen Motivs, das nicht in direkter Form sich Geltung verschaffen kann und will. In diesem Sinne wird man in der Theorie der Relativität die ganze Entwurzeltheit und Wesenlosigkeit des Judentums und aller seiner kulturellen Bestrebungen in einer mathematisch verkleideten Form wiederfinden. Sein bewegliches, jede gläubige und liebevolle Haftung verschmähendes Verhalten, sein aus einem Mangel jeder wirklich bejahenden Stellungnahme fließendes Überallsein, sein steter Drang alle artlichen Verschiedenheiten in der Welt zu Fall zu bringen und seinem wurzellosen Wesen anzugleichen, alle Dinge miteinander zu vertauschen und für einander einzusetzen und zu schicksallosen Elementen eines entseelten Mechanismus herabzumindern, kann sich auch wissenschaftlich nicht anders formulieren als in einer abstrakten, blutlosen Lehre konsequent durchgeführter Relativität, in der die seelenhafte tragende Substanz und der alle Wesen verbindende Äther als Ausdruck der Gotteserfülltheit und auch die innere Gegenwärtigkeit und Verantwortlichkeit des Zeiterlebnisses ihren Sinn verliert. Wie verborgen es auch dem Auge des Gelehrten sein mag: in der Fassung des relativistischen Weltbildes, in der Raum und Zeit ihre durch Kant gesicherte Stellung eingebüßt haben, liegt eine tiefe und letztgültige Zerstörung der moralischen Selbstherrlichkeit und aller objektiven Maßstäbe, die allein die Freiheit und Zurechnungsfähigkeit des Menschen begründen können. Andererseits sind die dynamisch-symbolischen Beziehungen zur jüdischen Zielrichtung so offenkundiger Natur, daß man die Theorie als eine Gelegenheit von ungeheurer Tragweite beurteilen muß. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Hochflut der relativistischen Literatur zusammenfiel mit der Episode der schmachvollsten deutschen Niederlage und der stärksten politisch-kulturellen Vorherrschaft des Judentums; der Episode, die das Kainszeichen der Inflation an der Stirne trug, die nichts anderes war als der schamloseste Diebstahl, den je ein freies Volk sich hat gefallen lassen müssen. Damals, als das marxistische Bonzentum auf breiten Sesseln seinen heimtückischen Verrat feierte und sich über die nationalen Regungen eines belogenen und verkauften Volkes lustig machte, als man mit den verderblichsten Giften der marxistischen Fiktion arbeitete, um das Gefühl des Elends und der

Scham nicht aufkommen zu lassen — da setzte gleichzeitig jener mit unerhörter Geschicklichkeit geführte kulturelle Ablenkungsversuch ein, der in der relativistischen Propaganda gipfelte, einer Propaganda, in die sich selbst ernsthafte und deutsche Gelehrte einfangen ließen, ohne zu ahnen, was auf dem Spiele stand. Keiner, der es erlebt hat, wird es vergessen, mit welch' verruchten Mitteln gearbeitet wurde, um dieses undeutsche und ewig undeutsch bleibende Geistesprodukt Einsteinscher Weltanschauung dem deutschen Volke einzutrichtern und mit den Segnungen des politischen Umsturzes und der demokratischen Völkerverbrüderung zu verquicken, und wie Einstein selbst damals jede Gelegenheit benutzte, um sich von sämtlichen Feinden und Ausbeutern Deutschlands feiern zu lassen, ohne das Geringste unternommen zu haben, das irgendwie der politischen Ehrhaftigkeit gedient hätte. So ist vielleicht erst heute das ganz bestätigt worden, was ich damals in den Tagen der Schmach niederschrieb, daß nämlich die Relativitätstheorie keine reine Angelegenheit der Erkenntnis war, sondern „ein letzter großzügiger Akt der Verankerung, der die drohende Entlarvung und die „secessio judaica" zu verhindern suchte", „ein Mittel mehr, das vorgezeichnete Schicksal des Judentums zu erfüllen, eine Kampflosung mit magisch-wirksamer Binde- und Werbekraft, eine neue Etappe in dem gewaltsam-unterirdischen Versuch, den entvolkten Internationalismus aufzurichten und die Seele der Kultur und die Kultur der Seele zu entthronen."[1]) Daß die Relativitätstheorie nur in zweiter Linie eine wissenschaftliche, in erster Linie aber eine spezifisch-jüdische Angelegenheit ist, eine Formel, hinter der sich der jüdische Wille verbirgt — das wird besonders deutlich, wenn man verfolgt, in welcher Weise die Judenschaft auf jedes Verhalten reagiert, das in einem reinvölkischen Motiv seinen Ursprung hat. Die gesamte Einstellung ist von vornherein auf diese Gegenaktion und auf die Gegenmöglichkeit einer Entlarvung eingestellt, besonders in Deutschland, wo nicht nur der jüdische Erfolg, sondern gleichzeitig die Bereitschaft zum Gegenstoß oder der jüdische Mißerfolg am nächsten lag. Dieses halb unbewußte Warten auf den Angriff, auf das Ertapptwerden erscheint mit einem tief eingewurzeltem Minderwertigkeitskomplex verknüpft — um in der Sprache der Psycho-Analyse zu sprechen —, und auch die Antwort läßt nur zu deutlich hervortreten, daß der Jude im Grunde alles andere für wertvoller hält als sich selbst, aber gerade darum von einem rachsüchtigen Trieb verfolgt wird, dieses andere zu bekämpfen. Und überall, wo sein Schicksal auf dem Spiele steht, ist er unerbittlich. Deshalb nimmt er jeden Eingriff in seine Hauptlehre und alle sonstigen wissenschaftlichen Thesen, welche die Hauptlehre irgendwie stützen können, als eine persönliche Beleidigung des Judentums, die er daher auch immer persönlich, d. h. so beantwortet, daß der Angreifende moralisch herabgesetzt

[1]) Vom ewigen Gral, S. 97.

und vernichtet wird. Das haben selbst hervorragende deutsche Wissenschaftler erfahren, die den Mut gehabt haben, rein wissenschaftlich-objektive Gesichtspunkte gegen die Einsteinsche Lehre geltend zu machen. Der Geist, der diese Lehre schirmt und in dem wissenschaftlichen Betrieb unserer verjudeten Universitäten bestimmend war, ist der Geist unerbittlicher starrer Orthodoxie und Unduldsamkeit, die zwar für jeden eindeutig veranlagten Menschen in einem merkwürdigen Widerspruch steht zu der sonstigen zu Propagandazwecken mißbrauchten demokratisch-kommunistischen Programmrichtung, die sich aber genealogisch vollkommen ableiten läßt aus der traditionellen altsemitischen Ablehnung aller fremden Gottheiten, in denen niemals besondere Verkörperungen der Idee Gottes, sondern nur fremde Mächte gesehen wurden, die dem jüdischen Nationalgott feindlich gesinnt waren und daher ausgerottet werden sollten.

Wenn das moderne Judentum den eigenen religiösen Boden längst verlassen hat, so ist gleichsam als Ersatz bei jedem Stammesangehörigen ein übermenschlich-sicherer Instinkt für das geblieben, was in das jüdische Schicksal eingreift und was zum Träger dieses Schicksals auserkoren ist. So wird auch die Einsteinsche Lehre als universell-kulturelles Programm von jedem Juden, ob er es will und erkennt oder nicht, als ein spezifisch jüdisches Anliegen empfunden, und jeder wird irgendwie eine instinktive Abhängigkeit fühlen und zeigen von der Parole, die hinter der wissenschaftlichen Formel für uns unsichtbar steht und die ganze Judenheit mit rätselhafter Gewalt zur Sammlung auf das schicksalsbestimmte Weltziel ruft. Dieser Anteil des Weltjudentums wird in erster Linie bestätigt durch die Unbegrenztheit der direkten und indirekten Beziehungen der tragenden akademischen Cliquen zu allen Akademien und Presseorganen der Welt, insbesondere aber durch die Stellung Einsteins, des großen jüdischen Gesandten, der bei allen humanitären deutschfeindlichen Weltligen und Kulturlogen, bei allen internationalen Geheimzirkeln eine maßgebende Rolle spielte, und vor allem in Amerika, wo das Judentum unbeschränkt herrscht, eine starke finanzkräftige Anhängerschaft sich großgezogen hat. Der konkret wissenschaftliche Inhalt der Lehre spielt im Hinblick auf die werbende Tragkraft, wie ich nochmals betonen muß, die geringere Rolle gegenüber dem geistigen Motiv und Programm, und dieser Geist ist es, der überall durchdringt, wo die Geheimbefehle der jüdischen Weltverbindung in der Weltpresse ausschlaggebend sind. Der Jude versteht es, in tausend Masken und Verkleidungen, immer das eine Ziel hartnäckig zu verfolgen — und nur darin ist er immer konsequent geblieben —, die Völker von innen heraus, durch Verwirrung ihres angestammten Rassegefühles zu zerstören. Wenn Einstein auch kein tiefer Denker ist — welcher Jude wäre das je gewesen? — so ist er doch die stärkste Verkörperung der rein intellektua-

listischen Seite der modernen jüdischen Kulturseele und zugleich einer der geistigen Träger der alljüdischen Mission. Seine Theorie, rein intellektuell einer der größten Leistungen der Neuzeit, ist von vorneherein auf die Zielsetzung angelegt, die lebendige, d. h. aber die nicht-jüdische Welt lebendiger, aus einer mütterlichen Erde geborener und blutgebundener Wesen zu verwandeln und zu verzaubern ins Abstrakt-Gespenstische, wo alle individuellen Unterschiede der Völker und Nationen, wo alle inneren Grenzen der Rassen ins Wesenlose versinken und wo eine stofflose Mannigfaltigkeit von geometrischen Dimensionen übrigbleibt, die alle Geschehnisse aus dem Zwang ihrer gottlosen Gesetzmäßigkeit erzeugt. *Einsteins Lehre ist eine Art magischen* Atheismus, ein System von unerhörter Aufnahmefähigkeit, das alle Formen und Ziele jüdischer Geistigkeit zu umfassen und das letzte Grenzziel jüdischer Weltverwandlung und Weltverführung in sich begreift, das der deutsche Führer und Seher Adolf Hitler prophetisch als die verderblichste aller Möglichkeiten andeutet, wenn er die Herrscherkrone des Judentums mit dem Totenkranz der Menschheit gleichsetzt. So muß die Tatsache verstanden werden, daß der Einsteinsche Formalismus weit über seine ursprüngliche mathematische Grenze hinausgreifend, zur beherrschenden jüdischen Parole geworden ist und alle diejenigen sich um diese Parole scharen — ob sie sie verstehen oder nicht, darauf kommt es nicht an —, die innerlich mit den Zielen des Judentums einverstanden sind. Diese universellen Zusammenhänge waren während der Blütezeit der Relativitätstheorie in Deutschland deutlich genug zu erkennen, wo selbst in kommunistischen Jugendversammlungen auf den Namen Einsteins, als des geistigen Trägers der proletarischen Weltrevolution, geschworen wurde. Wenn aber im In- und Auslande dem deutschen „Kopernikus" und der deutschen Wissenschaft Ruhmeskränze geflochten und begeisterte Hymnen gesungen wurden, so versteckte sich dahinter nur der höhnische Jubel über das Nahen des jüdischen Weltreiches, das den deutschen Menschen unabänderlich und ewig auf die Stufe des entseelten Sklaven herabdrücken sollte.

11. Forderungen der Gegenwart

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß das Judentum in der spekulativen Wissenschaft tiefer Wurzel gefaßt und eine nachhaltigere Wirkung ausgeübt hat und noch ausübt als in allen anderen Gebieten menschlicher Kulturbetätigung, und daß vielleicht nur die Technik als solche, d. h. das technische Schaffen in vorderster Front, verhältnismäßig judenfrei geblieben ist. Im heutigen deutschen Staat ist nun eine Situation geschaffen, die einem weiteren Vordringen des Judentums ein vorläufiges Halt zu gebieten vermag. Die unbestechliche Persönlichkeit des Reichsministers für

Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Rust, ist eine Garantie dafür, daß die bereits eingeführten hochschulorganisatorischen und national-erzieherischen Grundsätze sich immer mehr im Sinne einer Säuberung und Entjudung des wissenschaftlichen und Forschungsbetriebes auswirken werden. Das ist natürlich nicht von heute auf morgen möglich. Man darf auch nicht meinen — und das geht aus dem Ausgeführten zur Genüge hervor —, daß die Beseitigung der jüdischen Lehrer und Hochschuldozenten allein schon genügen würde, um mit einem Schlage eine rein- oder national-deutsche Lage herzustellen, die alles weitere von selbst im Gefolge haben müßte. Wir müssen daran erinnern, daß z. B. die Hochschule, d. h. die Gesamtheit der Hochschullehrer, in keiner Weise die nationalsozialistische Revolution hat vorbereiten helfen, die vielmehr vollkommen unabhängig von der gesamten akademischen Lehrerschaft aus den Tiefen des Volkes selbst und aus dem Fronterlebnis der jüngeren Generation hervorgewachsen ist. Wer in den Jahren von 1921 bis 1930 an einer deutschen Hochschule dozierend gewirkt hat, der mußte feststellen, daß in den leitenden akademischen Kreisen kaum ein Verständnis für die elementare Größe der sich vorbereitenden Ereignisse und ein Instinkt dafür, was als Schicksalsforderung gleichsam in der Luft lag, vorhanden war. Wenn man damals insbesondere auf die ungeheure Gefahr der Verjudung aller wissenschaftlichen Begriffsbildung und Wertung und auf die Notwendigkeit einer Sammlung aller völkisch denkenden Akademiker hinzuweisen wagte, auch Leuten gegenüber, die heute ihren damaligen Standpunkt vergessen haben, so wurde man mit Kopfschütteln und mitleidigem Lächeln abgetan, und man konnte nur zu oft die aus dem jüdischen Lager selbst stammende Antwort zu hören bekommen, daß an die Größenordnung oder das Höhenniveau der wissenschaftlichen Angelegenheiten die Rassen- und völkischen Fragen und Unterscheidungen nicht heranreichen und daß die vielgerühmte und viel verfälschte Freiheit der Forschung nicht angetastet werden dürfe. Der Hochschullehrer war im allgemeinen vollständig eingefangen in eine liberalistische Begriffswelt, die jeden Zugang zum Verständnis der Realität des Blutes und des Volkes von vornherein unmöglich machte. Man lese die wissenschaftlichen Auslassungen aus den Kongressen der damaligen republikanischen Episode und die Äußerungen über die „Krisis der Zeit" in den geisteswissenschaftlichen und philosophischen Zeitschriften —, und man wird immer wieder eine geradezu verblendete Sucht feststellen, an dem Wesentlichen und dem Kernpunkt der Frage vorüberzugehen und vorbeizureden und von der einen mit Händen greifbaren erschütternden Tatsache der Entdeutschung und der universellen Verjudung abzulenken.

Die akademische Führerschicht blieb wie unberührt von dem ganzen unerhörten Ringen um den Durchbruch des im Volke bluthaft lebendigen Schick-

salsmythos und um die Wiederaufrichtung der im marxistischen Chaos mit dem Untergang bedrohten deutschen Seele. Auf den Lehrstühlen wurde ruhig und unbekümmert weiter doziert und weiter spekuliert, als ob nichts, rein gar nichts auf dem Spiele stände und nichts unter der zerklüfteten Oberfläche sich vorbereiten würde. Nirgends war ein Gefühl lebendig für die Mächte, die einander gegenüberstanden. Wenn dann ein vordringlicher Abgesandter der geheimen Weltverschwörung mit einer offenen Schmähung und Verhöhnung der deutschen Vergangenheit und der deutschen Ehrhaftigkeit sich hervorwagte — ich erinnere nur an die Fälle Gumbel-Heidelberg und Lessing-Hannover —, dann war es nur die in der nationalen Tradition zusammengewachsene akademische Jugend, die das richtige Gefühl besaß und auch den Mut der Überzeugung, um einen bis zur Tat und Handgreiflichkeit sich steigernden Protest laut werden zu lassen. Wie kläglich nahm sich dagegen das instinktlose, auf das unentschiedene „Sowohl-als-auch" parlamentarischer Kompromisse eingestellte Verhalten der Professorenschaft aus, die sich ängstlich hinter die vom Staate garantierte Sicherheit ihrer Stellung verschanzte, wenn sie vorgab, die Freiheit der Wissenschaft verteidigen zu müssen. Meist war es denn auch die Studentenschaft, die den ersten Anstoß gab zu einer erzwungenen Äußerung der Fakultäten bzw. des Senats oder zu einem Einschreiten der Behörden und des Ministeriums, das allerdings in den meisten Fällen mehr dem Wunsche, aus einer Verlegenheit herauszukommen als der deutschen Wissenschaft zu dienen, entsprach.

Wie in den großen politischen Kontroversen und Kämpfen die Professorenschaft sich durchaus passiv verhalten hat, und ohne Mitverstehen dem völkischen Aufbruch der Nation gegenüberstand, so ist es begreiflich, daß auch die inneren Angelegenheiten der Wissenschaft niemals mit völkischen und rassischen Maßstäben behandelt wurden. So konnte sich die Zerstörungsarbeit ungehemmt mit Genehmigung und Unterstützung sämtlicher maßgebender Stellen weiter ausbreiten. Man versteht es daher, daß bei Gründung des nationalsozialistischen Staates in den offiziellen Hochschulanstalten eine Situation herrschte, von der aus kein unmittelbarer Zugang zu der deutschen Revolution und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu gewinnen war. Nicht nur die Art, wie das Wesen des Volkstums und der sozial-völkischen Verpflichtung von Hitler und seinen Kampfgenossen aufgefaßt wurde, wirkte befremdend; auch die Abwertung des jüdischen Einflusses vermochte die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler nicht unmittelbar auf ihr Gebiet anzuwenden, dem man eine Stellung jenseits der volklichen Grenzen glaubte zuerkennen zu müssen. Erst allmählich hat die Verwirklichung eines Teiles des nationalsozialistischen Programms diejenige Resonanz ausgelöst, die erforderlich war, um die wissenschaftliche Selbstbesinnung in die Wege zu leiten.

Während also die nationale Revolution von innen nach außen sich entwickelte, d. h. aus dem deutschen Mythos geboren wurde, um nach und nach das gesamte Volk zu erfassen, hat sich in der wissenschaftlichen Welt ein umgekehrter Werdegang vollzogen. Wenn man von den geringen selbständigen Ansätzen zu einer Neuformung absieht, dann kann man sagen, daß erst die Wucht der Ereignisse, insbesondere aber die erzieherische Propaganda des Nationalsozialismus die völkischen Kräfte geweckt und die Aufmerksamkeit auf den Imperativ des Blutes gelenkt hat, der bisher unter dem Einfluß des Judentums hartnäckig übersehen worden ist.

Die Tatsache streitet aber nicht dagegen, daß die Wissenschaft eigene und besonders schwierige Aufgaben hat, um diesen äußeren Impuls durch eine innerlich vollzogene Umstellung zu ergänzen, ohne welche die Revolution als geistige Umgestaltung nicht vollendet werden kann. Wenn man die weitgehende Durchdringung der Wissenszweige mit fremden und besonders jüdischen, bereits fest eingebürgerten Begriffsbildungen bedenkt, so ergibt sich, daß die eigentliche Arbeit erst begonnen hat oder erst beginnt und daß wir die dringliche Verpflichtung anerkennen müssen, diese Arbeit so lange fortzusetzen und zu vertiefen, bis der Wandel der Weltanschauung — und dieser Wandel ist heute die Tatsache, durch die sich das Schicksal Europas zuletzt bestimmt — alle Gebiete des Lebens und des Forschens erfaßt hat.

Unmittelbar werden natürlich diejenigen Disziplinen, wie Geschichte, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft betroffen, welche die politischen und völkischen Fragen in ihr Programm aufgenommen haben. Es ist z. B. leicht einzusehen, daß die Abkehr von der individualistischen und kollektivistischen Weltanschauung — beide bestimmenden Begriffe verhalten sich zueinander wie zwei Seiten einer Münze — und die grundlegende Betonung von Volkstum und Rasse als zweier bluthaft und schicksalhaft gegebener Wirklichkeiten, einen vollständigen und durchgreifenden Wandel der rechtlichen Praxis und der Rechtstheorie zur Folge haben muß. Während durch das bisherige abstrakt-individualistische Recht das gegen das Volk erworbene Raubkapital geradezu geschützt wird, zeigen die vor kurzem durchgeführten gesetzlichen Reformen deutlich, welche Richtung eingeschlagen werden muß, um von der formalen Handhabung der Rechtsnormen loszukommen und dem organischen, im deutschen Volkstum verankerten Rechtsempfinden seinen ewigen Geltungswert zurückzugeben.

Viel schwieriger scheint die Verbindung mit dem völkischen und nationalen Moment im Gebiete der exakten, insbesondere der Natur- und mathematischen Wissenschaften, weil diese Gebiete von vornherein die Abstraktion von allem Subjektiven und Sondermenschlichen als methodischen Grundsatz vertreten. Dieses aufs Allgemeine und Sachliche eingestellte Verfahren schließt aber nicht

aus oder darf die Forderung nicht ausschließen, den Geist oder das geistige Motiv der Forschung ganz unabhängig von ihrem Inhalt, so umzubilden, daß die Richtung der wissenschaftlichen Tätigkeit nicht vom Volke weg, sondern zum Volke hinführt und irgendwie, wenn auch auf Umwegen, dem Gemeinschafts- und damit auch dem Staats- und Reichsinteresse dient. Wie wir anfangs betont haben, ist jede Wissenschaft als Wahrheitserkenntnis eine begriffliche Ausgestaltung der volksmythischen Urgestalt als der letzten seelischen Quelle unseres Denkens und Wollens, die nichts Individuelles mehr ist, vielmehr diesem Individuellen in uns erst seine eigentliche Geltung und Existenzberechtigung zu verleihen vermag. Auch der exakten Wissenschaft als Gesinnung muß daher die Erziehung zum deutschen Gedanken und deutschen Schicksal zugrunde liegen, ganz unabhängig davon, ob die Wissenschaft den Abschluß sucht an eine internationale Position der Erkenntnis. Es ist der Grundirrtum des liberalistischen Wissenschaftsbegriffs zu meinen, daß Wissenschaft nichts zu tun habe mit völkischer Gesinnung, und daß Volk und Volkstum nur etwas wäre, mit dem man sich nur „beschäftigen" könnte, also ein bloßer Gegenstand, von dem man auch abstrahieren oder den man ausschalten könnte. Wäre der Mensch nur Weltbürger, also nur das, was man durch Abstraktion aus ihm machen wollte, so wäre er eben nichts. Das Abgeleitete kann nicht mehr bedeuten, wie das, von dem man es ableitet. Konkreter ausgedrückt: Ein Weltbürger kann erst auf der Grundlage eines lebendigen Volkstums erwachsen, und jede Erkenntnis des Anderen und eines Allgemeinen setzt eine elementare Gemeinschaft voraus, deren äußerer Ausdruck die Gestalt der volkstümlichen Sprache ist. So hat auch jede wahre Achtung des Anderen und der Leistung eines anderen Volkes die Achtung vor dem eigenen Volkstum zur Voraussetzung, das gleichsam alle Maßstäbe für die Beurteilung und Wertung des Fremden mit umfaßt. Volkstum ist vielleicht überhaupt das allein fruchtbare und aufbauende Moment, auch in der sonst so unpopulären wissenschaftlichen Arbeit, wenn es auch zunächst nichts gegenständlich Greifbares darstellt. Volklosigkeit in dem hier gebrauchten Sinne ist aber nur in einem Falle in der Welt realisiert, und dieser Fall ist das europäische Judentum, dem auch die lebendige bodenständige Sprache fehlt. Daher muß das Judentum zersetzen und zerstören, ob der einzelne will oder nicht, und nur dem Judentum und keinem anderen Volke der Erde haftet diese zerstörerische Tendenz an wie ein naturnotwendiger Fluch, dem es nicht entrinnen kann. Wo ferner dieses allgegenwärtige Volkstum fehlt, da tritt gleichzeitig etwas anderes an seine Stelle: das ist die internationale Clique. Und in der Tat ist unser gesamter wissenschaftlicher Hochschulbetrieb unter dem überragenden Einfluß des Judentums beherrscht gewesen von dem Geiste der gemeinschaftslosen Clique, die lediglich einem Zweckinteresse dient und nur

zusammenklebt, um sich gegen eine andere Welt, insbesondere gegen das Volk abzuschließen als gegen etwas Feindseliges. Dieses gespenstische Cliquenwesen war es im Grunde auch, das die Hochschule verhindert hat, das Schicksal des Volkes zu ihrem eigenen Schicksal zu machen und den Anschluß zu finden an die Bewegung, von der sie später überrumpelt wurde.

Wie das bloße Virtuosentum des „l'art pour l'art" stets zur Entartung der Kunst führen muß, so wird auch die Handhabung der Wissenschaft als Selbstzweck ein leeres Luxusspiel menschlicher Verstandeskräfte hervorbringen, das notwendigerweise von dem ursprünglichen Motiv immer weiter abführt und auch das objektive Ziel schließlich aus den Augen verliert. Wie jede Wissenschaft, selbst in ihrer exaktesten und abstraktesten Form irgendwie als Ausdruck einer Seele gewertet werden muß, die sich darbieten und gestalten will bei aller schamhaften Verhüllung, die sie gleichzeitig mit verfolgen mag, so strebt diese Ausdrucksgebung auf der anderen Seite wieder irgendeiner Verwirklichung zu, die niemals einzelhaft bleiben darf, sondern einem Ganzen zu dienen und einem ganzheitlichen Lebenszwecke sich einzufügen hat. Dieses organische Ganze, dem auch die Wissenschaft als eine Teilarbeit einzugliedern ist, sofern sie nicht nur ein zweckloses Spiel bleiben will, setzt sich aus verschiedenen Lebenskreisen zusammen, die von innen begrenzt werden durch die Volksgemeinschaft und das Lebensinteresse des Staates. Die dienerische Unterordnung unter ein Ganzes setzt auf Seiten des geistigen Arbeiters ein gewisses Maß von Verantwortung voraus, die der wissenschaftlichen Forschung neue Auftriebskräfte zuführen wird, während sie ihr auf der anderen Seite gewisse notwendige Einschränkungen auferlegt, die eine theoretische Überwucherung verhindern. Jeder cliquenhaft aufgezogene Betrieb und jede selbstzweckliche Ausartung der Wissenschaft läßt das Maß der Verantwortung zusammenschrumpfen, und es ist unausbleiblich, daß nicht nur der einzelne, der daran beteiligt ist, in seiner persönlichen Entwickelung beschränkt wird, sondern auch dem Ganzen, dem er sich entzieht, ein Schaden erwächst. In dem gegenwärtigen weltgeschichtlichen Augenblick, in dem das sentimental-liberalistische Zeitalter zu Grabe getragen wird und eine neue Wirklichkeit aus dem Boden unseres Volkstums herauswächst, gilt es in erster Linie auch die wissenschaftlichen Bemühungen auf die großen und umfassenden Aufgaben umzustellen, deren Erfüllung nicht mehr nur einer Gruppe und einer Klasse, sondern der völkisch begrenzten Gesamtheit und damit auch der großen Gemeinschaft der kulturtragenden Menschheit zugute kommt. Diesem Ziele kann im besonderen nur dadurch entsprochen werden, daß der zunehmenden Zerklüftung und Spezialisierung der Wissenschaft entgegengearbeitet wird durch Schaffung einer Gemeinschaftsorganisation, die die Aufgabe zu übernehmen hat, verwandte wissenschaftliche Zweige im Sinne von Arbeitsgemeinschaften zusammen-

zufassen und einem Gesamtorganismus einzugliedern. Erst durch eine solche sinnvolle Gemeinschaftsgliederung, wie sie bis zu einem gewissen Grade bereits in den Einrichtungen der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft[1]) verwirklicht erscheint, werden die der Verantwortung sich entziehenden cliquenhaften Abseitigkeiten und Abwegigkeiten überwunden und alle Sonderleistungen und Sonderbegabungen in einer Weise fruchtbar gemacht, daß jeder Leerlauf vermieden wird. Das würde gleichzeitig bedeuten, daß die anonyme Lenkung der Wissenschaft durch eine bewußte persönliche Führung ersetzt wird.

Was die theoretische Seite, insbesondere die mathematischen Disziplinen angeht, so wird es erforderlich sein, eine wesentliche Korrektur und Umwertung in der Richtung vorzunehmen, daß die praktischen Leistungen der Theorie herausgehoben und in den Vordergrund gestellt werden. Die eigentliche und verantwortliche Aufgabe der Mathematik fängt erst da an, wo die praktische Frage an sie gestellt wird, von deren Beantwortung unter Umständen ein für die Gesamtheit entscheidendes Schicksal abhängt. Daher kommt es in erster Linie darauf an, auch in der Wissenschaft die Erziehung zur Verantwortungsbewußtheit und zur weitreichenden Entscheidung an den Anfang zu setzen und noch eine andere Einstellung grundlegend an die wissenschaftliche Arbeit zu knüpfen: die Bereitschaft zum Opfer, die bisher in dieser Verbindung kaum eine Rolle gespielt hat. Mir scheint, daß die erzieherische Methode des Arbeitsdienstes sich als besonders wertvoll erweisen wird, wenn man sie auf das wissenschaftliche Gebiet selbst anwenden und etwa dem Mathematiker Gelegenheit zu einer Schulung und Erprobung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse in einem größeren praktischen Betriebe geben würde, wie sie im großen der Weltkrieg zur Verfügung stellte. Es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo die Umwertung so weit fortgeschritten ist, daß nur diejenige Theorie und diejenige wissenschaftliche Persönlichkeit Lebens- und Wertgeltung beanspruchen kann, die ihre Probe im Gefahrfeuer der praktischen Frontarbeit besteht. Wenn ich an meine eigene Vergangenheit zurückdenke, so muß ich bekennen, daß ich erst den Kriegserfahrungen die Gewinnung eines vollkommen neuen Begriffs der Mathematik zu verdanken habe, von dem ich vorher an den Hochschulen auch nicht einen Hauch verspürt hatte. Gerade der Krieg hat den Beweis dafür vervollständigt, daß eine gewisse, in abstrakten blutleeren Spekulationen sich erschöpfende Mathematik nicht nur ewig unfruchtbar bleiben muß, sondern daß ihr die Zersetzungs- und Entartungstendenz geradezu wesenhaft anhaftet, die erst dann überwunden werden kann, wenn man den Mut über sich gewinnt, praktische Aufgaben zu stellen, deren Beantwortung zu den Notwendigkeiten des Lebens gehört.

---

[1] Vgl. Joh. Stark, Adolf Hitler und die deutsche Forschung, Berlin 1934.

Der Weltkrieg war der große Erzieher zur kämpferischen Gemeinschaft und zum opferbereiten Einsatz der Persönlichkeit für ein Ganzes, dem man wesenhaft zugehört. Die gegenwärtige weltgeschichtliche Schicksalsstunde verlangt eine ähnliche heroische Einstellung und Umbildung, die sich aus der um die Erfahrungen der Nachkriegszeit bereicherte und vertiefte Übertragung des Fronterlebnisses auf die Aufgaben des friedlichen deutschen Aufbaues herleiten läßt. Die Wissenschaft darf nicht abseits stehen bleiben: sie hat die Verpflichtung, sich vollständig und restlos in den vor unseren Augen sich abspielenden gewaltigen Prozeß der Selbstwerdung Deutschlands und des deutschen Menschentums einzubauen und den heldischen Geist in sich aufzunehmen, der heute für die Befestigung der deutschen Position entscheidend ins Gewicht fällt. Sie wird auch auf den seit Jahrtausenden aufgegebenen Totalitätsanspruch zurückgreifen und die Selbstsicherheit zurückgewinnen müssen, die durch die verhängnisvolle Abspaltung der intellektuellen von der Willenssphäre in Verlust geraten ist, um wieder wahres Wissen zu werden, aus dem mit naturhafter Notwendigkeit die Entscheidung und die Gestaltung kommt. Mit der Gewinnung dieser seelisch-geistigen, auf das Leben und das Schicksal in seiner ungekürzten Größe eingestellten Totalität wird auch die Selbstreinigung zur Tatsache werden, deren Möglichkeit den Gelehrten in ihrer unbegreiflichen Instinktlosigkeit sonst nicht einmal als Problem sichtbar geworden ist, sowie die Überwindung der fremdblütigen und liberalistischen Tradition, mit der die Wissenschaft seit Jahrhunderten belastet ist. Erst die vollkommene Durchdeutschung und Durchläuterung unserer Kultur wird die Waffen bereiten für die geistige Eroberung der noch im liberalistischen Taumel befindlichen europäischen Welt, die im tiefsten unbewußten Grunde doch nur auf die von allen aufbaufeindlichen Mächten befreite deutsche Führung wartet.

Druck von Radelli & Hille in Leipzig